Verlagspostamt 4020 Linz Einzelpreis S 2.50

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 3

Wien - Linz, 12. Februar 1971

17. Jahrgang

Annullierung gegen Annullierung

Bayrischer Staatsminister: Prag müßte von der Vertreibungspolitik mit allen Konsequenzen abrücken

Wenn das Münchner Abkommen für unt ung der Bundesrepublik enthält, aus dem gültig erklärt wird, dann müßte die Tschechoslowakei ihrerseits aus dem Münchner Abkommen keine Rechte gegen Deutschland oder gegen Deutsche geltend machen. Dies ist die Auffassung, die der Führungs-kreis der Ackermann-Gemeinde in der Bundesrepublik zur Frage der Annullierung des Münchner Abkommens erarbeitet hat. Ackermann-Gemeinde würde es für eine Manipulation der geschichtlichen Wahrheit halten, wenn das Münchner Abkommen für null und nichtig erklärt würde. Als tragbar würde sie eine Einigung erachten, die davon ausgeht, daß das Münchner Abkommen nicht mehr gültig ist, und die Verpflich-

Abkommen keine territorialen Ansprüche abzuleiten. Die Ackermann-Gemeinde ist der Auffassung, daß alle Fragen, die sich aus der völkerrechtswidrigen Vertreibung der Sudetendeutschen ergeben, für eine einvernehmliche Lösung im Geist der Gerechtigkeit und der Verständigung offen bleiben müssen. Das Schweigen über die Vertreibung verschärft den berechtigten Protest gegen das Unrecht, weckt Verbitterung, begünstigt den Radikalismus und lähmt die Bereitschaft zur Versöhnung.

Der bayrische Staatsminister Dr. Pirkl stellt die Forderung auf, daß Prag, wenn

es auf der Annullierung des Abkommens als Voraussetzung jeder Normalisierung besteht, schon jetzt von der eindeutig völkerrechtswidrigen Gewaltpolitik der Vertreibung der Deutschen in gleicher Form, nämlich "von Anfang an mit allen sich daraus ergebenden Konsequenzen" abrücken müsse. Wenn man in Prag eine materielle Rechnung aufmache bzw. durch die These der Nichtigkeit des Münchner Abkommens entsprechend erweitern wolle, so könne es gar nicht anders sein, als daß zur Abwehr dieser Forderung das enteignete sudetendeutsche Vermögen vom deutschen Staat sofort ins Spiel gebracht werde.

Ulbricht beugt einem Aufstand vor

Preissenkungen in der DDR - In Polen wird alte Schmutzwäsche gewaschen

Überraschend hat die Regierung der DDR die Preise für Kinderkleidung um 25 Prozent, Textilien für Erwachsene um 20 Prozent, Elektrogeräte ebenfalls um 20 Prozent gesenkt. Außerdem werden ab 1. März die Sozialversicherungsleistungen bei Krankheit verbessert und die freiwillige Zusatzrentenversicherung erleichtert. Dafür werden die Preise für Schnäpse um 20 Prozent erhöht.

Die Preissenkung wird als Vorbeugungsmaß-nahme gegen die Wiederholung ähnlicher Un-ruhen, wie sie sich in Polen seit dem Dezember ereignet haben, gedeutet. Denn zugleich mit der Ankündigung der Preisermäßigung veröffentlichte das Ostberliner Parteiorgan eine Rede des ZK-Sekretärs Honecker, der von großen und wichtigen Problemen sprach, denen die Partei gegenüberstehe, und für den Parteitag im Juni die Behandlung aktueller Fragen der Wirtschaft ankündigte. Die polnischen Ereignisse haben den Ostblock eben beunruhigt. Man hält das Auftreten des neuen Parteichefs Gierek, der sich zu einer Aussprache mit den rebellierenden Werftarbeitern von Stettin und Danzig begeben hatte, für ein gefährliches Zeichen von Schwäche. Die jugoslawische Parteizeitung "Borba" schrieb, daß diese offene Aussprache und die Änderung der Wirtschaftspläne unter dem Druck der Arbeiter im Ostblock Beunruhigung und Mißvergnügen hervorgerufen habe.

Gierek hat nun durch die Einberufung des ZK-Komitees, das am letzten Wochenende sich für drei Tage versammelte, versucht, seinen Gegnern den Wind aus den Segeln zu nehmen. Er ließ die Delegierten sich in einer unbarmherzigen Kritik am Partei- und Wirtschaftssystem seines Vorgängers Gomulka austoben. Die frü-here Partei- und Regierungsführung – damit kommt auch der jetzige Staats- und frühere Ministerpräsident Cyrankiewicz in die Schußlinie - hätte sich willkürlich in den Apparat der staatlichen und wirtschaftlichen Verwaltung einge-schaltet und ihn gelähmt. Die Mühen der Werk-tätigen seien dadurch nicht zum Tragen gekommen. Das gelte sowohl für die Qualität als auch für die Quantität der erzeugten Produkte. Die Unfähigkeit habe in den Preiserhöhungen ihre Spitze erklommen, Auch an den Gewerk-schaften wurde scharfe Kritik geübt. An den ersten Tagen kamen von den 82 Delegierten 28 zu Worte, die sich alle abfällig über die bisherige Führung aussprachen. Damit könnte sich Gierek wenigstens für den Moment gerettet haben.

Die Stellung Giereks wird aber weiterhin als schwach angesehen. Der starke Mann ist offenbar General Moczar, ein Pole mit stark nationalistischer Färbung, der schon Gomulka gefährlich geworden war. Moczar wurde von Gierek zum Chef des Sicherheitsdienstes gemacht. Ob Gierek das gern getan hat oder nicht,

läßt sich nicht sagen. Moczar ist ein Gegner Gomulkas gewesen, wird also Gierek vorläufig noch gegen Gomulka toben lassen. Es würde aber seinem Naturell widersprechen, wenn der Parteichef im Verkehr mit der Arbeiterschaft allzuweiche und demokratische Züge annehmen

Mit Ostdeutschland soll Gierek freundschaft-liche Beziehungen haben. Ulbricht war der erste, der ihm zu seinem Aufstieg in das neue Amt gratulierte. Gierek machte auch sofort Besuch in Ostberlin. Ulbricht wird nicht versäumt haben, ihn dabei auf eine harte Linie gegenüber der Bundesrepublik einzustimmen. Es ist

bemerkenswert, daß bald nach dem Gierek-Besuch in der DDR-Presse der Gedanke auftauchte, Polen sollte Deutsche aus den polnischen Westgebieten auch in die DDR umsiedeln. Die DDR rät Polen ab, arbeitsfähige Männer und rFauen in die Bundesrepublik umzusiedeln, es sollten nur alte und kranke Menschen, die dann der westdeutschen Fürsorge zur Last fallen, ausgewählt werden. Indessen werden allerdings bereits etwa 100.000 Aussiedlungsanträge vom Roten Kreuz behandelt. Die ersten Umsiedler sind am 24. Jänner im Lager Friedland einge-troffen. Es handelte sich um 27 Personen aus den Gebieten von Oppeln und Allenstein.

Anmeldungen schon möglich

Der Nationalrat hat bekanntlich im Dezember beschlossen, daß die Anmeldung von Vertreibungsschäden, wenn sie seinerzeit versäumt worden ist, bis zum 31. Dezember 1972 wieder vorgenommen werden kann. Das Gesetz ermächtigt den Finanzminister, eine Finanzlandesdirektion mit der Abwicklung der Restfälle zu betrauen.

Die dazu nötige Durchführungsverordnung ist noch nicht erlassen.

Dennoch ist eine Anmeldung schon jetzt möglich. Sudetendeutsche, die einen Schaden am Hausrat oder an Betriebsinventar erlitten haben und ihn seinerzeit nicht angemeldet und daher keine Entschädigung erhalten haben, können sich an die Finanzlandesdirektion für Wien, Niederösterreich und Burgenland in Wien I., Wollzeile 2. wenden.

Sie brauchen für die Anmeldung keine Form-

Es genügt eine formlose Anmeldung, etwa in der Form: "Ich habe in (alter Wohnort) eine Wohnung mit eingerichteten Räumen besessen und den Hausrat durch die Vertreibung verloren. Ich habe in meinem landwirtschaftlichen (oder gewerblichen) Betrieb an Betriebsinventar Schaden erlitten. Ich melde diesen Schaden an.

Wer schon früher eine Anmeldung gemacht hat, aber wegen verspäteter Anmeldung abgewiesen wurde, kann auf die seinerzeitige Eingabe hinweisen.

Der Einreicher wird dann von der betreffenden Finanzlandesdirektion verständigt werden, was er gegebenfalls beizubringen hat.

Für Jugoslawien-Vertriebene ist die landesdirektion in Linz zuständig, für Vertriebene aus Polen Salzburg, für Vertriebene aus Rumänien und Bulgarien die Finanzlandesdirek-

Ausschuß noch nicht in Sicht

VLO-Aussprache mit den Abgeordneten Machunze und Brösigke

Ausschuß für die Entschädigungsfragen einzusetzen, war für den Verband volksdeutscher Landsmannschaften in Österreich der Anlaß, die Abgeordneten Machunze, Dr. Tull und Dr. Brösigke zu einer Aussprache am 5. Februar in Wien (unter dem Vorsitz von Lm. Emil Michel) einzuladen.

Abg. Machunze klärte die Vertriebenen-Vertreter auf, daß noch nicht bekannt ist,

Der Beschluß des Ministerrates, einen auf welche Art der Ausschuß bestellt werden wird. Dies kann geschehen, indem die Regierung dem Parlament einen Bericht (oder einen Antrag) zuleitet, der dann dem Finanzausschuß zugewiesen werden müßte.

> Sie kann aber auch den Präsidenten des Nationalrates um die Bildung eines Ausschusses ersuchen. Schließlich kann die Regierung auch ein Komitee der drei Parteien anregen. Dieser Aufklärung fügte Abg. Dr. Brösigke an, daß die Regierung mit einer Unzahl von Vorlagen das Parlament geradezu arbeitsunfähig gemacht habe. Unterausschüsse entstünden kaninchenhaft. Die nächsten Sitzungen des Nationalrates sind für den 17. Februar, den 3. März und eventuell noch den 10. März

> Da den Vertriebenen besonders daran liegt, von dem versprochenen Ausschuß zu Rate gezogen oder doch wenigstens gehört zu werden, wurden die beiden anwesenden Abgeordneten gebeten, die Absichten der Regierung zu erkunden. Dies wurde zugesagt, nötigenfalls wird dies durch eine mündliche Anfrage in der nächsten Parlamentssitzung durch den Abg. Dr. Brösigke

Zu der Besprechung war Dr. Tull nicht erschienen.

Geflunker

Von Gustav Putz

In einem Leserbrief an eine Wiener Zeitung klagte ein Rentner darüber, daß er bei seinem kleinen Einkommen trotz der angekündigten Steuerermäßigung für die kleinen Leute seit dem 1. Jänner 1971 mehr Steuer zahlen müsse als vorher. Der Leserbrief fand in der betreffenden Zeitung eine Erwiderung durch das Bundesfinanzministerium. In dieser wurde amtlich aufgeklärt, daß der Rentner im letzten Jahr wegen des Absterbens seiner Gattin die Wohltat des Alleinverdiener-Freibetrages verloren habe. Wäre das nicht gewesen, so hätte der Rentner - und nun kommt die Überraschung - nur um etwas mehr als einen Schilling mehr Steuer zahlen müssen als im Vorjahr.

Für diesen Rentner hat sich also das Versprechen einer Steuerermäßigung für die kleinen Leute als ein Geflunker erwiesen.

Er steht nicht allein da mit seiner Erkenntnis. Es wird mehr Leute geben, die von der angekündigten Steuerermäßigung nichts verspüren. Es wird auch mehr Leute geben, die sich vor dem 1. März 1970 etwas anderes erwartet haben als nachher eingetreten ist. Es wird besonders viele alte Leute geben, die vor dem 1. März nicht damit gerechnet haben, daß sie nur des Himmels Güte davor bewahren werde, in diesem Winter einen erheblich höheren Teil ihres Einkommens für die Beheizung aufwenden zu müssen als im Winter vorher.

Die Vertriebenenverbände haben vor dem 1. März 1970 von einer Großzahl von Abgeordneten Zusagen bekommen, sie würden sich für die Anliegen der Entschädigung einsetzen. Es ist nun fast ein Jahr seit der Wahl verstrichen. Wir wollen nicht sagen, das keine der Versprechungen eingehalten worden sei. Die Verlängerung des Anmeldegesetzes ist Wirklichkeit geworden. Aber über eine Erweiterung der Entschädigung - darüber hörten wir seither nichts. Da hatte vor der Wahl im vergangenen Jahr der sozialistische Abgeordnete Dr. Stefan Tull, der selbst zu den Vertriebenen ge-zählt wird, Vertretern der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Linz gesagt: Wenn die Vertriebenen mithelfen würden, daß seine Partei zur Regierung käme, dann würde es nicht schwer sein, mit der sozialdemokratischen Bundesregierung in Bonn über eine Erweiterung der deutschen Leistung zu sprechen. Konkret hatten sich damals jene sozialistischen Abgeordneten, die das Schreiben der Vertriebenen-Verbände einer Antwort für wert fanden, darauf geeinigt, daß die Heimatvertriebenen in das deutsche Reparationsschädengesetz einbezogen werden müßten. Die sozialistischen Abgeordneten würden sich bemühen so schrieb beispielsweise damals der erwähnte Abgeordnete Dr. Tull –, für die Durchsetzung dieses Standpunktes eine parlamentarische Mehrheit zu finden. Der jetzige dritte Nationalratspräsident Probst schrieb den Vertriebenen, daß seine Partei mit Vertretern der Bonner Regierung Kontakt und dem deutschen Bundesminister Dr. Ehmke schon am 9. Jänner 1970 ein Memorandum der Interessengemeinschaft der Heimatvertriebenen übergeben habe. Der heutige Verkehrsminister Frühbauer hatte die Bereitschaft, für eine Erweiterung lastenausgleichsähnlicher Vergütung einzutreten, mit einem klaren Ja beantwortet und (vorausschauend?) auf die Zuständigkeit der Bundesregierung verwiesen. Der Abgeordnete Lanc, heute ein Wortführer der sozialistischen Fraktion im Nationalrat, hatte mitgeteilt, daß alle sozialistischen Abgeordneten für die Einbeziehung in das Reparationsschädengesetz eingestellt seien. Der niederösterreichische Abgeordnete Haas hatte das Versprechen abgegeben, er werde sich dafür einsetzen, daß seitens der sozialistischen Fraktion am Beginn der neuen Gesetzgebungsperiode ein Antrag bezüglich des Anmeldegesetzes eingebracht werde.

Dieser Antrag wurde dann wirklich eingebracht, aber nicht von der sozialistischen Fraktion, sondern am 20. Mai von den ÖVP-Abgeordneten Machunze, Dr. Gruber, Sandmeier und Genossen. Die SPÖ ist im Ausschuß diesem Antrag beigetreten, so daß er einstimmig - denn auch die FPÖ trat erwartungsgemäß für ihn ein - angenommen wurde.

Wo aber blieben die Bemühungen um die Einbeziehung der Vertriebenen in das deutsche Reparationsschädengesetz? Jene Abgeordneten der SPÖ-Fraktion, angefangen von Dr. Tull und Präsident Probst, sind in dieser Sache seither schweigsam geworden. Dr. Tull, der vor dem 1. März 1970 mitunter im Nationalrat das Wort ergriffen hatte, um der ÖVP-Regierung wegen ihrer Haltung zu den Vertriebenen-Fragen die Leviten zu lesen, ist zwar seither wiederholt im Nationalrat als Redner aufgetreten, aber trotz aller Aufmerksamkeit konnten wir dabei kein Wort über die Vertriebenen-Fragen hören. Der Bundeskanzler selbst,

Saftige Rechnungen aus dem

Die deutsche Presse berichtet von einem wachsenden Defizit im Bundeshaushalt und einer zunehmenden Verschuldung und schrieb von der "sicheren Gewißheit", daß dieser Regierung das Geld fehlt, auch nur einen Teil ihrer großartigen Versprechungen finanzieren zu können. Mindestens ebensoviele Sorgen bereitet die Frage, welche finanziellen Belastungen auf die Bundesbürger im Gefolge der hektischen Ostpolitik zukommen:

100 Milliarden DM forderte im vergangenen März Ministerpräsident Stoph für die DDR beim Treffen mit Brandt in Erfurt.

200 Milliarden, das Doppelte, verlangte Gro-myko für die Sowjetunion, so berichtete das deutsche Wirtschaftsmagazin "Der Volkswirt" im vergangenen Jahr.

Aus Warschau werden unterschiedliche Forderungen bekannt. Vor zehn Jahren war von

242 Milliarden die Rede, später hieß es, man werde sich mit 150 Milliarden zufrieden geben. Die Tschechoslowakei hat ihre Reparationsforderungen zwar bei der Pariser Reparationsstelle angemeldet, verschweigt jedoch ihre Höhe. Folgt man dem amtlichen tschechischen

Pressebüro, so geht es um rund 690 Milliarden.

Der deutsche Finanzminister Möller sprach öffentlich davon, daß der deutsche Steuerzahler Opfer für die neue Ostpolitik bringen muß. Im Juni vergangenen Jahres mußte Außenminister Scheel eingestehen, daß auch mit Frankreich, Belgien und Luxemburg Gespräche über Reparationsleistungen im Gange sind. Offenbar sind sie durch die Forderungen aus dem Osten aufgescheucht worden.

der als SPÖ-Parteivorsitzender ebenfalls eine zustimmende Antwort auf den Vertriebenen-Brief geschrieben hatte, erweist sich in der Sache als bemerkenswert mangelhaft unterrichtet, wie sich in der Aussprache mit ihm ergeben hat. Die einzige Post, die aus der Regierung bisher gekommen ist, war die Ankündigung eines Ausschusses des Nationalrates, aber noch weiß niemand, wie dieser Ausschuß aussehen wird. Das Programm, das ihm bisher gestellt ist, enthält jedenfalls kein Wort von der Linie, auf die sich die sozialistischen Abgeordneten in den Briefen vor dem 1. März geeinigt hatten, nämlich von der Absicht, mit Bonn über die Einbeziehung in das Reparationsschädengesetz zu reden. Die Vertriebenen-Vertreter hätten sehr gerne aus dem Munde des Abgeordneten Dr. Tull gehört, wie es sich mit seiner Voraussage gegenüber sudetendeutschen Sprechern wegen eines leichteren Redens mit den Gesinnungsgenossen in Bonn seither verhalten habe, aber als sie ihn mit Abgeordneten anderer Parteien zu einer Aussprache einluden, sagte er ab.

Für den Rentner, der nach dem 1. Jänner 1971 für sein kleines Einkommen mehr Lohnsteuer bezählen muß als vorher, stellt sich das Wahlversprechen als ein Geflunker heraus. Sollen die Vertriebenen die Versprechungen, die ihnen Abgeordnete der heutigen Regierungspartei gemacht haben, in dieselbe Kategorie einstufen müssen?

Sudetendeutsche in der Überzahl

Auf Grund von Angaben des Bundesministeriums für Inneres stellt in einem Buch "Die Organisation des Flüchtlingswesens seit dem Zweiten Weltkrieg" die Verfasserin Yvonne von Stedingk für die Zeit von 1945 bis 1964 folgende Einbürgerungszahlen fest:

Insgesamt wurden in diesem Zeitraum 237.937 deutschsprachige Flüchtlinge eingebürgert. Davon stammten aus der Tschechoslowakei 113.710 Jugoslawien 75.260 Rumänien 24,204 Ungarn 11.454 Polen 5.818 Sowjetunion 696 sonstige Staatsangehörigkeit 6.506 unbekannter Herkunft 203

1946 befanden sich 837,777 deutschsprachige Flüchtlinge und Reichsdeutsche, die während des Krieges hier gearbeitet hatten, in Österreich, ZU denen im Jahre 1947 noch 77.760 dazukamen. Insgesamt kamen bis 1965 deutschsprachige Flüchtlinge 923.684 nach Österreich, neben 913.069 fremdsprachiger, unter denen auch die während des Krieges nach Österreich gebrachten Fremdarbeiter waren. Der Abgang deutschsprachiger Flüchtlinge und Vertriebenen einschließlich der Reichsdeutschen, wird für den Zeitraum von Ende Mai 1945 bis 1965 auf 424.911 geschätzt.

Personalien

HANS SCHÜTZ, bayrischer Staatsminister a. D., vollendet am 14. Februar das 70. Lebensjahr. Im böhmischen Niederland, in Hemmehübel, als Arbeiterkind geboren, erlernte er das Tischlerhandwerk, trat dem Reichsbund der katholischen Jugend bei, wirkte als Gewerkschafts-sekretär in Reichenberg und Vorsitzender der Christlichen Gewerkschaften in der CSR, kam 1935 ins Prager Abgeordnetenhaus und gehörte zu den Jungaktivisten. Im Kriege diente er als Soldat, wurde ausgewiesen und fand in Bayern als Gärtnergehilfe eine Arheit Fr grii Ackermann-Gemeinde, wurde in den Bundestag gewählt und gehörte der bayrischen Staatsregierung als Staatssekretär und später als Minister an. Hans Schütz ist wiederholt auch bei seinen Landsleuten in Österreich als hinreißender Redner aufgetreten. Er trägt neben anderen hohen Auszeichnungen das Große Goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich als Dank dafür, daß er sich für eine deutsche Beitragsleistung zur österreichischen Entschädigung entschieden eingesetzt hat.

HERBERT CYSARZ, der in Oderberg geborene Germanist und Geisteswissenschaftler, wurde in München 75 Jahre alt. Cysarz, der an der Deutschen Karlsuniversität Prag und an der Münchner Universität Ordinarius war, hat eine Reihe germanistischer und kulturkritischer Standardwerke geschrieben und ist auch als Romancier und Essayist hervorgetreten. Er wurde unter anderen mit dem Sudetendeutschen Kulturpreis ausgezeichnet.

P. DR. ERENBERT SCHÄCHER, Universitätsprofessor für klassische Philologie in Salzburg, wurde vom Bundespräsidenten mit dem Großen Silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnet. Der Gefeierte stammt aus Neustadtl im Egerland, hat in Kremsmünster studiert und gehörte dem dortigen Stift als Konventuale an.

LEONA HOHLBAUM, die Witwe des Dichters Robert Hohlbaum, ist in Graz gestorben. Sie war um das Werk ihres Mannes auch nach seinem Tode ungemein bemüht.

Sudetenpoft 17. Jahrgang/Folge 3

Deutsches Eigentum an polnische Kirche

Eine der Hauptforderungen der katholischen Kirche in Polen erfüllt

Mit der Übergabe des Kircheneigentums in den ehemals deutschen Ostgebieten an die katholische Kirche in Polen ist eine Hauptforderung erfüllt und eine wesentliche Voraussetzung für die Realisierung der von Premier Jaroszewicz noch im Dezember angekündigten Bereitschaft zu einer "vollen Normalisierung" der Staat-Kirche-Beziehungen geschaffen Dieses Eigentum, bei dem es sich um vorwiegend evangelische Kirchen und Pfarrhäuser handelt, war nach Kriegsende von Gomulka in seiner damaligen Eigenschaft als "Minister für die Westgebiete" für den polnischen Staat beschlagnahmt worden. Diese Eigentumsvorenthaltung hatte der Staat seither für steuerliche Schikanemaßnahmen gegen die Kirche genutzt, die in die Situation eines Pächters versetzt wurde, der Gebühren zu entrichten hatte. Oft genug war es vorgekommen, daß Geistliche aus Pfarrgebäuden ausgewiesen wurden, weil sie mehr Wohnraum beanspruchten als andere polnische Bür-

ger, wie umgekehrt Geistliche ihre Pfarren ver-ließen, weil sie für "überschüssigen" Wohnraum geforderte horrende Mieten nicht bezahlen konn-

Polnischer Episkopat zur Gegenleistung aufgefordert

Die linkskatholische Tageszeitung Powszechne" hat den polnischen Episkopat zu einer "positiven Antwort" auf die zugesagte Übereignung des Kircheneigentums in den ehemals deutschen Ostgebieten aufgefordert. Der Episkopat müsse "bürgerliches Engagement" und auch "ein klares Entgegenkommen" gegen-über Problemen zeigen, mit denen Polen in diesem und in den kommenden Jahren zu leben haben werde. Hierzu gehöre ein "seelsorgerisches Einwirken" auf die Katholiken, die zu besserer Arbeit, Respekt vor gesellschaftlichem Eigentum und zur Bekämpfung öffentlicher Plagen angehalten werden sollten.

Zwei Wiener, ein Böhm

Diese vielgebrauchte Redensart, die nichts als von dort fremdes Blut nach Österreich geanderes ausdrücken soll, als daß 30 v. H. der Wiener Bevölkerung tschechischer Abstammung sind ,wobei, wie der Ausdruck zeigt, die Sudetendeutschen gedankenlos den Tschechen zugerechnet werden, wird durch eine viel zu wenig bekannte Untersuchung widerlegt, die im "Jahrbuch des Vereins für die Geschichte der Stadt Band 13 (1957/58) veröffentlicht wurde und die vor allem die Sudetendeutschen interessieren dürfte.

Die Verfasser dieser Arbeit sind der Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Hochschule für Sozialwissenschaften Linz, Dr. Gustav OTRUBA und der Rat des Österreichischen Zentralamtes für Statistik, L. S. RUTSCHKA, die dazu eine umfangreiche Literatur und reiches statistisches Material über die Bevölkerung Wiens herangezogen haben.

Nach ihren Feststellungen stammten von den 2,031.421 Einwohnern, die Wien im Jahre 1910 zählte, 499.272, d. s. rund 24,3 Prozent aus Böhmen, Mähren und Schlesien, deren Be-völkerung im gleichen Zeitpunkt zu 36 Prozent deutsch war, so daß feststeht, daß sich unter den aus den vorgenannten Ländern Zugewanderten zumindest eine diesem hohen Prozentsatz entsprechende Anzahl, nämlich 181.235 Deutsche, d. h. Sudetendeutsche befanden, die, weil sie sprachlich keine Schwierigkeiten hatten, in Wien auch von vorneherein beruflich eine bessere Startmöglichkeit besaßen und sich deswegen sicherlich auch überhaupt leichter zum Zuzug ent-

Daraus ergibt sich, daß höchstens die verbleibenden 318.037 Zugewanderten, d. s. rund 17 Prozent der Gesamtbevölkrung, also kein Drittel, sondern kaum rund ein Sechstel der Einwohner Wiens 1910 und somit vor dem Ersten Weltkrieg, "Böhm" gewesen sein konnten, wahrscheinlich aber noch weniger, was mit gutem Grund deswegen angenommen werden darf, weil, wie schon bemerkt, der Zuzug von Sudetendeutschen mit Rücksicht auf die ausschlaggebende Bedeutung der Deutschkenntnisse für das Fortkommen in Wien, gewiß beträchtlich größer war, als es ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung in ihrem böhmisch-mährisch-schlesischen Heimatgebieten entsprach.

Bestätigt wird diese naheliegende Annahme besonders durch die Tatsache, daß bei der im gleichen Jahre 1910 stattgefundenen Volkszählung, die auch die Frage nach der Umgangssprache stellte, sich nur rund 98.000 Personen, s. lediglich 5,7 Prozent aller Wiener zur ,böhmisch-mährisch-slowakischen Umgangssprache" bekannten!

Gerade dieses Ergebnis beweist, daß sich unter den Zugewanderten von vornherein eine sehr große Anzahl Sudetendeutscher befand, gewichtiger Anteil an der Bevölkerung Wiens allgemein bekannt ist, ganz zu schweigen von den hervorragenden Leistungen vieler ihrer Angehörigen für Österreich.

Nach der 1918 erfolgten Gründung der Tschechoslowakischen Republik wanderten überdies viele Wiener Tschechen (angeblich 20,000) in ihre Heimat zurück und als bei der ersten Wiener Gemeinderatswahl am 4. Mai 1919 die Tschechen mit größtem propagandistischem Aufwand als eigene Partei kandidierten und sich im "tschechischen Wien, der zweitgrößten tschechischen Stadt nach Prag", einen großen Wahlsieg erhofften, erlebten ihre Führer eine bittere Ent-täuschung, denn die Tschechen errangen nur 57.378 Stimmen und sicherten sich damit knapp vier Sitze im Gemeinderat. Nach diesem Wahlergebnis lebten somit 1919 nur rund 100.000 nationalbewußte Tschechen in Wien, d. s. rund 5 Prozent der damaligen Bevölkerung. Ihre Führer trugen bezeichnenderweise überwiegend deutsche Namen, wie Machart, der Sprecher der tschechischen Fraktion im Wiener Gemeinderat, Jetel, Strnad, Rausar, Tyml, Heyer, was den starken deutschen Blutsanteil selbst noch bei dieser Gruppe Tschechen beweist.

Wenn daher auch sicherlich im Laufe der Jahrhunderte aus dem Habsburger Vielvölkerstaat besonders nach Wien slawisches, ungarisches und italienisches Blut eingeströmt ist, so hat das den deutschen Charakter weder Wiens noch Österreichs ändern können, der, wie OTRUBA und RUTSCHKA betonen, dauerhaft durch den bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts anhaltenden beträchtlichen Zustrom bayrisch-fränkischen Blutes geprägt wurde, zumal das flache Land und die Provinzstädte von der fremden Blutseinmischung freigeblieben sind.

Im übrigen kann gesagt werden, daß 1000 Jahren viel mehr deutsches Blut nach dem Norden, Osten, und Süden Europas geströmt ist,

langte, und wenn trotz der Vertreibung von rund 16 Millionen Deutscher nach 1945, die deutsche Sprache besonders in Ost- und Südosteuropa noch immer weit verbreitet ist, so ist das nicht nur ein Beweis für das Zurückbleiben von noch Hunderttausender Deutscher in den Vertreiberstaaten und nicht nur ein Beweis für den Einfluß deutschen Blutes in diesem Raum, das in den ost- und südosteuropäischen Völkern auch ungleich stärkere Spuren hinterlassen hat, als das umgekehrt der Fall ist, was sich schon aus der jahrhundertelangen Führungs- und Herrschaftsrolle der Deutschen in diesem Gebiet ergibt. Jeder, der nach Polen, in die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien usw. kommt, wird das bestätigen können.



Otto Streit o. H. G.

VILLACH, Widmanngasse 43, Telephon 55 66 Katalog gratis!

Das wird aber vor allem auch bewiesen durch die noch immer vorhandene weite Verbreitung von deutschen Familiennamen in diesen Ländern. Obwohl schon sehr viele deutsche Namen in den einzelnen Ländern nationalisiert wurden, können heute noch überall in diesen Staaten viele deutsche Familiennamen festgestellt werden, wenngleich nach 1945 fast sämtliche Deutsche aus diesen Gebieten vertrieben wurden. Auffällig ist dabei, daß sich gerade unter den Tschechen, die international bekannt sind, viele Träger deutscher Namen befinden. Es sei hier nur, abgesehen von den beiden verstorbenen Staats- und Ministerpräsidenten Gottwald und Fierlinger, von den lebenden Persönlichkeiten auf die Sänger bzw. Schauspieler Heger(ova), Schober(ova), Lucia Popp und Karel Gott, von den Wissenschaftern und Schriftstellern Goldsticker und Frantizek Lang, auf die Journalisten Kyncl (Kienzl) und Hochmann, schließlich auf den tschechischen Schachgroßmeister Pachmann hingewiesen. Die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen.

Gerade mit Rücksicht auf die Vertreibung von 3,5 Millionen Sudetendeutscher ist die Tatsache der noch immer bestehenden weiten Verbreitung deutscher Namen in der Tschechoslowakei viel bemerkenswerter als das Vorhandensein tschechischer Namen in Wien, auf die immer wieder hingewiesen wird, während man von dem, was vom Doppeladler in Nord, Ost und Süd geblieben ist, um mit Ernst Trost zu sprechen, nämlich von den überall feststellbaren Spuren deutschen Blutes im nationalen Erscheinungsbild dieser Völker, überhaupt nicht spricht.

Dipl.-Volkswirt Gerhard Proißl gerichtet.

Erhöhte Zulagen für Tapferkeitsmedaillen

Mit 1. Juli sollen die Zulagen für Besitzer von altösterreichischen Tapferkeitsmedaillen erhöht werden, und zwar auf 100 S für die kleine Silberne, 200 S für die große Silberne, 400 S für die Goldene Tapferkeitsmedaille. Der Ehrensold für Träger des Militär-Maria-Theresien-Ordens soll monatlich 2400 S betragen. In der Monarchie betrug der Ehrensold für Theresien-Ritter 1200 bis 1600 Kronen jährlich, Witwen er-hielten davon die Hälfte. Besitzer der goldenen Tapferkeitsmedaille erhielten lebenslänglich die volle Löhnung ihrer letzten Truppencharge, Besitzer der großen Silbernen die halbe Löhnung. Während des ersten Weltkrieges wurde ein Ehrensold auch für die kleine Silberne einge-

3,348.000 Sudetendeutsche in der Kartei

Die Heimatortskartei für Sudetendeutsche kann im Berichtsjahr 1970, dem Jahre ihres 25jährigen Bestehens, auf folgende Arbeitsergebnisse hinweisen:

Daß die Nachforschungen nach Personen, deren Schicksal und Verbleib bisher ungeklärt blieb, auch noch 25 Jahre nach Kriegsende durchgeführt werden müssen, beweisen die im Berichtsjahr 1970 gestellten 3203 Suchanträge nach vermißten Angehörigen, von denen 1372 erstmalige Fälle zu verzeichnen waren. 4712 Suchanträge nach nächsten Angehörigen konnten einer Klärung zugeführt werden.

Insgesamt wurden in den 25 Jahren des Kirchlichen Suchdienstes 583.300 Schicksalsklärungen erzielt.

In Versorgungsangelegenheiten konnten 13.797 Auskünfte erteilt werden.

Aus dem Betreuungsgebiet der Heimatortskartei für Sudetendeutsche, den Ländern Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien waren Ende 1970 3,348.000 Personen namentlich erfaßt und die Unterlagen dieser lebenden, verstorbenen, gefallenen und vermißten Landsleute alphabetisch in den früheren Heimatwohnsitzgemeinden eingeordnet.

Tschechische Pendler in Wien?

Bürgermeister Slavik gab in einer Pressekonferenz bekannt, daß der Bundeshauptstadt im neurigen Jahr etwa 20.000 Arbeitskräfte fehlen. Schon jetzt, in der toten Saison, gebe es 12.000 offene Stellen. Als mögliches Reservoir sehen die Stadtpolitiker den mährischen Raum an, in dem derzeit eine gewisse Arbeitslosigkeit herrschen soll. Slavik stellte es aber in Frage, ob die CSSR-Regierung die Leute ausreisen läßt und damit ihre Schwierigkeiten zugibt oder ob die wirtschaftliche Überlegung stärker ist, Valuten zu bekommen, die für andere Projekte dann verfügbar würden.

Neue Parteien werben um Vertriebene

In München hat sich um den Herausgeber der "Deutschen National-Zeitung", Dr. Frey, eine po-litische Gruppe gebildet, die als "Deutsche Volksunion" in die Arena treten will. Dem Gründungsausschuß gehören auch Vertriebene an. In Hannover bildete sich um den Bundestagsabgeordneten Siegfried Zoglmann, der aus der FDP ausgetreten ist und in der CDU-Fraktion als Hospitant sitzt, ein Gründungsausschuß für die "Deutsche Union"

Daß beide Gruppen in ihrem Namen die Be-zeichnung "Union" führen, ruft natürlich die Christlich-demokratische Union (CDU) und die Christlich-soziale Union (CSU) zur Abwehr auf den Plan. Zur "Deutschen Union" Zoglmanns gesellen sich einige Landesminister aus den Reihen des früheren Bundes der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE).

Urheber des Slansky-Prozesses gestorben

Der ehemalige ungarische Kommunistenführer Matyas Rakosi ist in der sowjetischen Verbannung in Gorki im Alter von 79 Jahren gestorben. Sein Andenken ist mit Blut besudelt. Er hat nach dem Einmarsch der Russen im Jahre 1944 das Generalsekretariat der kommunistischen Partei übernommen und bis 1956 geführt. Ungemein viele Todesurteile gegen politische und persönliche Gegner gehen auf sein Konto. Im Jahre 1949 ließ er seine Widersacher in der Partei, darunter den Innenminister Rajk, hinrichten. Er machte den tschechischen KP-Führer Gottwald darauf aufmerksam, daß ungarische Parteiverschwörung sich auch auf tschechische Genossen ausgedehnt habe. In den darauffolgenden Jahren wurden dann Generalsekretär Slansky und eine große Zahl ande-rer kommunistischer Parteiführer der CSSR hin-

Notverwaltung des Deutschen Ostens

In der Bundesrepublik riefen die Verträge eine radikale Strömung hervor

In der Bundesrepublik hat sich seit dem Herbst eine Bewegung aufgetan, die sich als "Notverwaltung des Deutschen Ostens" bezeichnet. Sie hat im September ihre konstituierende Versammlung in Bonn abgehalten, an der angeblich 1900 Personen teilgenommen haben sollen, trotz vorheriger öffentlicher Warnung des Präsidenten des BdV Dr. Czaja. Die "Notverwaltung" gibt sich den Namen "Vereinigte Landesregierungen der selbständigen Länder Memelland, Ostpreu-Westpreußen-Danzig, Pommern, Branden-Niederschlesien, Oberschlesien, Sudeten-Südböhmen und Südmähren". konstituierenden Versammlung trat für die Südmährer der in Wien lebende Abgeordnete des "Bundes der Landwirte" Hans Wagner auf. An der Spitze der Bewegung steht ein Schlesier namens Dr. Hoffmann. Ende des Jahres hat die Vereinigung beim Generalbundesanwalt in Karlsruhe Strafanzeigen erstattet gegen Bundesprä-sident Heinemann, Bundeskanzler Brandt, Au-Benminister Scheel, Minister Ehmke, die Staatssekretäre Bahn, Duckwitz, Botschafter Allardt und andere, teils wegen Betruges, teils wegen Beihilfe zum Verbrechen der Vertreibung und wegen unterlassener Hilfeleistung für unter

wirtschaftlichen Schwierigkeiten schwer leidenden Heimatvertriebene. Die Betrugsanzeige gegen Brandt gründet sich darauf, daß er nach seiner Wahl zum Bundeskanzler anders gehandelt habe als er in früheren Zeiträumen in öffentlichen Kundgebungen gesagt hatte. Mit der "Notverwaltung des Deutschen Ostens" ist eine "Gemeinschaft Ostdeutscher Grundeigentümer" verbunden. Die Gemeinschaft hofft, einen eigenen Rundfunksender in Betrieb setzen zu können und hat dies bereits für den Jänner angekündigt. Bemerkenswert ist ein Satz in einem Schreiben an den Außenminister Scheel: "Im Nürnberger Prozeß versuchte der Ministerkollege v. Ribbentrop die Unkenntnis der internationalen Verträge vorzuschützen. Er endete am Galgen.

Die Bewegung hat, wie sie angibt, in Mannheim, Würzburg, München und Bonn Kundgebungen abgehalten. Für die zweite Jännerhälfte wurde eine große Kundgebung in München angesagt. Über sie liegt aber kein Bericht vor.

Die Landsmannschaften stehen ebenso wie der BdV der Bewegung ablehnend gegenüber. Nur die Landsmannschaft der Ostpreußen soll - nach den Behauptungen der Notgemeinschaft - mit ihr eine Vereinbarung getroffen haben.

Banaler Todeines Sowjet-Helden

Anfangs Februar kam aus Prag die Nachricht, ein "Tag des Dankes" gegenüber der Sowjeter stellvertretende tschechoslowakische Verteidi- union sein. "Die Sowjetunion mußte wegen der stellvertretende tschechoslowakische Verteidigungsminister Generalleutnant Alexander Mucha sei auf tragische Weise ums Leben gekommen. Der 51jährige General soll das Opfer eines Verkehrsunfalles geworden sein.

In einer Mitteilung der Nachrichtenagentur CTK hieß es, Mucha habe stets auf den Positionen des Marxismus-Leninismus und der proletarischen Freundschaft mit der Sowjetunion gestanden.

Der Verstorbene war drei Wochen vor der sowjetischen Invasion im August 1968 mit einer scharfen Kritik am damaligen Sicherheitschef Vaclav Prchlik in Verbindung gebracht worden. Dieser hatte es gewagt, den Warschauer Pakt zu kritisieren und das Kommando des sowjetischen Oberbefehlshabers Jakubowski zu bean-standen, wobei er den Vorschlag gemacht hatte, die Beziehungen innerhalb des Warschauer Paktes zwischen den einzelnen Staaten auf der Grundlage der Gleichberechtigung neu zu ord-

Mucha war seit April 1968 Stellvertreter des Verteidigungsministers Martin Dzur. Nach der Meinung politischer Beobachter sei Mucha ein Vertrauensmann der Sowjets in Prag gewesen. Daß sein Tod mit den derzeitigen Umbesetzungen und Veränderungen in der Tschechoslowakei irgendwie in Verbindung stünde, soll nicht behauptet werden.

Das Prager Establishment ist ohnedies gegenwärtig stark "verunsichert", nachdem sich die ökonomischen Schwierigkeiten durch den kalten Winter verstärkt hatten und neue politische Schwierigkeiten mit sich brachten. Der Zusammenbruch der Energieversorgung konnte nicht mehr verheimlicht werden, ebenso nicht die passive Resistenz der Bevölkerung, die den Zu-sammenbruch beschleunigte. Der härtere Kurs der Partei und der Gerichte, die jetzt mit drakonischen Geld- und Haftstrafen vorgehen, kann die Krisis nicht beseitigen, sondern höchstens den Widerstand in der Bevölkerung gegen Partei und Staat verstärken.

Die Verbitterung war ohnedies schon groß genug, als das Prager Politbüro-Mitglied Vasil Bilak vor dem Zentralkomitee der Partei mit vollem Ernst erklärte, der 21. August 1968 werde für die tschechoslowakischen Kommunisten stets

ihrer Hilfe Angriffe, Beleidigungen, Verleumdungen und Anklagen über sich ergehen lassen. Wie sehr mußte doch die KPdSU wegen uns, wegen unserer Schwäche... in der ganzen Welt leiden!" Soweit die Worte Vasil Bilaks.

Die neueste Prager Parteilinie findet ihren Niederschlag im "sozialistischen Dokument", das nach mehrfachen Rücksprachen mit den zustän-Moskauer Instanzen zustande kam und jetzt allen kommunistischen Parteien und Arbeiterparteien der Welt zugestellt worden ist. Das Dokument soll beweisen, in welche Katastrophe eine Partei und mit ihr ein Land geraten kann,

wenn man zuläßt, daß die Freundschaft mit der Sowjetunion, dem einzigen Garanten des sozialistischen Weltsystems, geschwächt wird.

Das Dokument bringt die politische Entwick-lung in der Tschechoslowakei vom 13. Parteitag 1966 unter Parteichef Novotny bis zur sowjetischen Invasion am 21. August 1968 und endet mit der Machtübernahme durch Gustav Husak. Die Analyse des politischen Geschehens ist einseitig und offensichtlich von Moskau bestellt, das immer noch unter dem weltweiten Vorwurf der gewaltsamen Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines verbündeten Landes leidet. Ein Vorwurf von dem sich Franzosen und Italiener auch jetzt noch nicht abbringen lassen.

Parteitag und Wahlen im Jahre 1971

Für den 25. Mai ist der Parteitag der tschechoslowakischen kommunistischen Partei einberufen. Er wird als 14. Parteitag bezeichnet und wiederholt damit die Nummer, die der am 21. August 1968 nach der Invasion einberufene geheime Parteitag geführt hatte. Dieser Parteitag wurde im letzten ZK-Plenum für ungültig erklärt und aus der Parteigeschichte gestrichen. Angeblich wird der Parteitag beschließen, daß im heurigen Jahr allgemeine Wahlen stattfinden würden. Diese hätten schon im Jahre 1968 stattfinden sollen, aber die stalinisti-sche Gruppe innerhalb der Partei hat sie verhindert. So ist die gegenwärtige Nationalversammlung schon seit dem Jahre 1964 im Amt. Allerdings in völlig veränderter Form, denn seit den letzten ordentlichen Wahlen wurde das Parlament in zwei Kammern geteilt, die Nationalitätenkammer und die Volkskammer, die zusammen das Bundesparlament bilden. Im Jahre 1964 waren die Abgeordneten nur für vier Jahre gewählt worden. Ein großer Teil von den damals Gewählten ist seither ausgeschieden: die erste Säuberung geschah 1968 bei der Umwandin das Zweikammer-Parlament, die zweite erstreckte sich über die Jahre 1969 und 1970, in denen mindestens ein Drittel der bisherigen Abgeordneten entweder freiwillig auf ihre Mandate verzichteten oder aus dem Parlament entfernt wurden. Dem Parteitag wird höchstwahrscheinlich noch eine Sitzung des ZK-Plenums vorausgehen. Konservative Kräfte bemühen sich, bei dieser Gelegenheit den Parteichef Husak zu entmachten, der ja doch noch als Mitläufer der Reformbewegung von 1968 belastet ist. Derzeit aber erfreut sich Husak noch der Unterstützung des Kreml. Ob diese bis zum tschechoslowakischen Parteitag anhalten wird, hängt von dem Verlauf des für Ende März geplanten sowjeti-

schen Parteitages ab. Die Kirchenpolitik läuft jetzt wieder auf schärferem Kurs. Das Sekretariat für Ordensleute in Prag ist angewiesen worden, seine Tätigkeit einzustellen. Damit wird wahrscheinlich wieder eine Zurückdrängung der Orden aus der Seel-sorge verbunden sein. Am 18. Jänner wurde in der CSSR die "Humanité", das französische KP-Organ, beschlagnahmt. Es hatte das jüngst vom ZK verfaßte Dokument über die Lehren des Jahres 1968 unter die Lupe genommen (dieses Dokument muß nun die "Prager Volkszeitung" in vollem Wortlaut abdrucken) und von neuem den Standpunkt vertreten, daß die Besetzung der Tschechoslowakei und die Breschnew-Doktrin den Grundlagen des internationalen Kommunismus widerspreche, die 1969 auf der Konferenz der kommunistischen Parteien definiert worden

ZU TAG

Kepler-Feiern in Prag

Im Kepler-Jahr 1971, dem 400. Jahr seit der Geburt des großen Mathematikers und Astronomen, wird in Prag in der Karlsgasse eine Ge-denktafel enthüllt, in Prag 6 der Grundstein zu einem Denkmal gelegt und im Lustschloß der Prager Burg eine Ausstellung ausgerichtet.

Knopfloch-Schmerzen

Republiken können auf Orden und Auszeichnungen für ihre Bürger offensichtlich ebenso-wenig verzichten wie Monarchie. Und wenn man sowjetische Generale mit einer ordengepanzerten Brust abgebildet sieht, erkennt man, daß sozialistische Staaten ein besonders entwickeltes Bedürfnis nach Orden oder besonders starke Knopflochschmerzen ihrer Bürger haben. Auch die Tschechoslowakei hat eine reiche Auswahl von Orden und Ehrentiteln. Unter die höchsten Orden und Auszeichnungen gehört der Titel "Held sozialistischer Arbeit", der Klement-Gott-wald-Orden für den Aufbau der sozialistischen Heimat, der Orden der Republik, der Orden des Roten Sterns der Arbeit, der Orden der Arbeit, die Auszeichnung für Verdienste beim Aufbau,

Sudetendeutscher Betrieb

Buchdruckerei Fr.Sommer

Drucksorten jeder Art

Inhaber: Ing. Otto und Rautgundis Spinka 3100 St. Pölten, Kremser Gasse 21

die Auszeichnung für hervorragende Arbeit usw. Schulleuten wird der Komensky-Orden verliehen, Ärzten die Purkyne-Medaille. Die Titel "Verdienter Lehrer" oder "Verdienter Arzt" sind eben-falls begehrt. Mit der Verleihung des Gottwald-Staatspreises ist sogar ein Titel verbunden. Er heißt "Laureat". Neben den angeführten Auszeichnungen existieren auch solche auf niedriger

461:360

In Komotau wurden beim Standesamt im Jahre 1970 461 Ehen geschlossen und 360 geschieden.

Ein deutscher Priester

Einen rühmenden Nachruf widmet die "Volksdem Dechant Theodor Meitner in Rabenseifen (Bezirk Mährisch-Schönberg), der am 2. Dezember zu Grabe getragen wurde. Dem Dechant wird nachgerühmt, daß er jeden Sonntag in Mährisch-Schönberg einen deutschen Gottesdienst gehalten hat. In der NS-Zeit habe er als Deutscher tschechischen Schulkindern Religionsunterricht in ihrer Muttersprache gegeben. Nach dem Kriege verrichtete Dechant Meitner viele Jahre hindurch unentgeltlich die Arbeiten eines Gemeindesekretärs von Rabenseifen.

Wer schreibt denn da?

Den Leitartikel in der Weihnachtsnummer der "Prager Volkszeitung" schrieb wer? Der ehemalige Budweiser Kaplan und Novotny-treue Gesundheitsminister Dr. h. c. Josef Plojhar, Abgeordneter zum Föderalparlament. Natürlich sprach der exkommunizierte Geistliche nicht vom Christkind und auch nicht vom Weihnachtsfrieden, sondern von den Verdiensten der neuen Führung der KP und von den Elementen, die in den Jahren 1968 bis 1969 auf "feindliche Positionen" übergegangen waren. Der ehemalige "Staffelsteiner", der in diesem Jahre das 70. Lebensjahr vollenden wird, wirkt eben immer widerlich.

Altgablonz fällt

Der alte Stadtkern von Gablonz wird modernen Wohnhäusern weichen. 14 alte Stadthäuser werden abgetragen, an ihre Stelle sollen neue Zehnstockobjekte kommen.

Stromsparmaßnahmen in der Tschechoslowakei

In der Tschechoslowakei ist für die Stromabnahme die Regelungsstufe 10 in Kraft gesetzt worden. Das heißt, daß ab sofort die Straßenbeleuchtungen auf die Hälfte, die Lichtreklamen auf ein Viertel des bisherigen Verbrauchs vermindert, der Arbeitsbeginn in Betrieben mit einer Schicht auf Zeiten außerhalb von Spitzenbelastungen verlegt, die Stromentnahmen in den Großbetrieben für bestimmte Stundenzahlen pro Tag auf ein festgelegtes Minimum reduziert und in den Haushalten keine Geräte mit höherem Stromverbrauch eingeschaltet werden dürfen.

Mehr Autos

Tschechoslowaken werden 1971 insgesamt über 104.000 Fahrzeuge kaufen können, 28.000 mehr als 1970. Wie die Nachrichtenagentur CTK meldete, werden rund 60.000 der Fahrzeuge in der Tschechoslowakei gebaut und 44.785 portiert. Dem Markte werden weiterhin 40.000 Motorräder zur Verfügung stehen.

Derzeit laufen in der CSSR 725.000 Personenkraftwagen, das heißt: je 20 Einwohner ein Pkw. Hingegen kommt in der Sowjetunion ein Pkw erst auf 234 Einwohner. Vergleichsweise laufen in den USA 100mal soviel Fahrzeuge wie in der Sowjetunion. In Österreich kommt ein Pkw auf 8,4 Einwohner.

Grenzsoldaten werden wieder frech

Tschechische Grenzsoldaten haben am 3. Jänner einen tschechoslowakischen Waldarbeiter, der in die Bundesrepublik flüchtete, mehr als einen Kilometer weit auf deutschem Boden verfolgt. Sie durchsuchten im Grenzort Arnstein eine Scheune, ohne den Flüchtling, der aus Klentsch kam, zu finden.

Die Böhmischen Länder zwischen 1919 und 1965

Dr. Helmut Slapnicka (Brüx-Linz) verfaßte dieses grundlegende Geschichtswerk, dessen große Bedeutung vor allem in der Objektivität bei der Auswertung des vorhandenen Quellenmaterials und der reichen Literatur begründet ist. Den einzelnen Zeitabschnitten ist auch eine umfassende Bibliographie vorangestellt und jedem Kapitel sind Anmerkungen beigefügt, die ein tieferes Eindringen in den Stoff und seine Problematik ermöglichen. Das Geschichtswerk ist im Aufdes Collegium Carolinum vom Münchner Landeshistoriker Univ.-Prof. Dr. Karl Bosl als IV. Band des "Handbuchs der Geschichte der Böhmischen Länder" herausgegeben.

Die ältere Generation hat die Zeit nach dem ersten Weltkrieg bis zur Gegenwart zwar mit-erlebt, viele Einzelheiten aber sind bereits wieder in Vergessenheit geraten, andere interessante Tatsachen sind erst jetzt durch die Erschließung neuer Quellen bekannt geworden. Aus der Überfülle des Stoffes will ich versuchen, einige mir besonders wichtig erschei-nende, zum Teil noch unbekannte Tatsachen hervorzuheben:

Von allen Nachfolgestaaten hat die CSR das wertvollste Erbe angetreten: Auf einem knappen Fünftel der Fläche und mit kaum einem Viertel der Bewohner übernahm sie drei Viertel der Industrie, einen Großteil der Bodenschätze und das verkehrsmäßig am besten erschlossene Gebiet der alten Monarchie.

Zwischen dem 16. Juni und 7. Juli 1919 bestand vorübergehend wie in Ungarn eine Räterepublik in der Slowakei.

Der Karpartoukraine wurde zwar die Autonomie und ein Landtag versprochen, aber nie

> Kohle, Koks, Braunkohlenbriketts. Holzbriketts

Iraninger_HOLZ

ELAN-OFENOL

9021 Klagenfurt, Rudolfsbahngürtel 1 Telephon 85 5 95 Stadtgeschäft: Lidmanskygasse 49 Telephon 83 8 85

gewährt. Der Wiener Zentralismus, den die Tschechen so leidenschaftlich bekämpft hatten, wurde jetzt bei weitem übertroffen. Bis zum Ende der CSR hat die altösterreichische bzw. altungarische Rechtsordnung gegolten. Etwa zehn Prozent der deutschen Bürger waren durch die damalige Sprachenverordnung von der Verwendung der deutschen Sprache im Amtsverkehr ausgeschlossen - darunter die 50.000 Deutschen Prags, aber auch die 20.000 Madjaren in Preß-

37.000 Staatsstellen waren mit Tschechen besetzt, auf die nach dem Bevölkerungsschlüssel

Deutsche Anspruch gehabt hätten. Von den 50 Beschwerden der nationalen Min-derheiten der CSR gelangte keine bis zum Völkerbund zur Behandlung. Das Wort Demokratie wurde von den Tschechen als Herrschaft über die nationalen Minderheiten aufgefaßt. Die antikirchliche Bewegung nach 1919 kam in dem Wort Masaryks zum Ausdruck: Wir haben mit

abrechnen. Die neu gegründete romfreie "Tschechoslowakische Kirche" erreichte 800.000 romfreie abrechnen. Anhänger, drei Viertel Millionen blieben konfessionslos, 150.000 wurden protestantisch, so daß die katholische Kirche ein Viertel ihrer Gläubigen verlor. Als 1925 am Hus-Tag am Hradschin die Hussitenfahne mit dem Kelch gehißt wurde, verließ der päpstliche Nuntius Prag und kehrte erst 1928 zurück.

1936 befanden sich unter den 846.000 Arbeitslosen 525.000 Deutsche, eine größere Arbeitslosenziffer als die Frankreichs. Die Wirtschaftskrise führte auch zu einer Strukturänderung, das Übergewicht der sehr exportabhängigen Leichtindustrie verschob sich zugunsten der Schwerindustrie, von der aber deutsche Betriebe und Arbeiter weitgehend ausgeschlossen waren.

Ende 1936 verhandelten Hitlers Emissäre mit Benesch über einen Nichtangriffspakt, an dem Hitler aber bald das Interesse verlor. Die Kommunistische Partei der CSR wandte sich auch nationalen Fragen zu, so unterzeichneten Gottwald und Köhler eine Denkschrift zur Herbeiführung eines Ausgleiches zwischen Deutschen und Tschechen. Bereits in einem Bericht Henleins am 19. November 1937 an Hitler hieß es, die SdP ersehne sich innerlich nichts mehr, als die Einverleibung des Sudetenlandes ins Reich. Seit der Reichstagsrede am 20. Februar 1938 steuerte Hitler die Politik der SdP. Der Anschluß Österreichs bewirkte den Zusammenbruch der deutschen Jungaktivisten, Jaksch sprach nicht auf den Bänken der Tschechen sitzen, wenn über die Lebensrechte der Sudetendeutschen verhandelt wird. Hitler erklärte schon am 30. Mai 1938: Es ist mein unabänderlicher Entschluß, die CSR in absehbarer Zeit durch eine militärische Aktion zu zerschlagen. Von Benesch stammen Andeutungen, daß gewisse Teile der CSR ohne Gefahr an Deutschland abgetreten werden könnten, etwa Gebiete um Reichenberg und Troppau; ;am 14. September 1938 erwähnte er gegenüber dem britischen Gesandten, daß er mit dem Verzicht auf das Egerland schon 1919 einverstanden gewesen

Im Herbst 1938 dürften nach dem Anschluß 400.000 Tschechen aus dem Sudetenland abge-wandert und 200.000 Altreichsdeutsche zugewandert sein. Die deutschen Widerstandskämpz. B. Carl Goerdeler und Stauffenberg, äußerten sich für den Verbleib des Sudetenlan-des beim Reich. Etwa 10.000 Sudentendeutsche, die beim Anschluß in die Rest-CSR flohen, wurden nach Errichtung des Protektorats der politischen Verfolgung und Verhaftung ausgesetzt.

Die Rest-Tschechoslowakei nach dem Anschluß des Sudetenlandes war weder Bundesstaat noch Staatenbund, die Slowakei und Karpatorußland erhielten jetzt die Autonomie, Tschechen und Slowaken standen sich endlich gleichberechtigt gegenüber. Die britische Regierung gewährte der Rest-CSR eine Wirtschafts-hilfe von zehn Millionen Pfund, vier Millionen verblieben in England für die tschechisch-slowakischen Flüchtlinge. Hitler, der die Münchner Konferenz als eine Einmischung der Westmächte deutsche Angelegenheiten empfand, hat Chamberlain verübelt, daß er ihm durch sein Dazwischentreten den Einzug in Prag bei der Besetzung des Sudetenlandes verdorben hat. Hitler drohte den Slowaken, wenn sie zögerten,

Wien abgerechnet, wir werden auch mit Rom sich von Prag loszureißen, würden sie den Ungarn ausgeliefert. Hierauf faßten 57 Abgeordnete den Entschluß, den selbständigen slowakischen Staat auszurufen. Gleichzeitig erklärte auch die Karpatoukraine ihre Selbständigkeit, sie wurde aber durch Hitler an Ungarn angeschlossen. Hitler sicherte den Tschechen im Protektorat ein Eigenleben zu, das größer sein sollte als in der Monarchie.

Sudetendeutsche Buchhandlung

Heinr. Rimanek (früher Mähr.-Ostrau) 1070 Wien, Kaiserstraße 6, Tel. 02 22/93 38 764 Soeben erschienen:

Rokyta H., Die böhmischen Länder. Handbuch der Denkmäler und Gedenkstätten von Prag, Böhmen, Mähren und Schlesien. Ein umfassendes Werk mit 350 Seiten, Leinen, mit unzähligen Fotos, Ortsregi-ster, Namensregister usw., S 285.—.

Hitlers Einmarsch in Prag bedeutete die gröbste Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes als bisheriger Grundlage der deutschen Außenpolitik, Im Protektorat haben zirka 350,000 Tschechen - also jeder 18. - um die deutsche Staatsbürgerschaft angesucht. Die Lebensmittelzuteilungen waren während des ganzen Krieges im Protektorat reichlicher als im Reichsgebiet. Durch das Recht der Ausnahmegewährung konnte Dr. Tiso in der Slowakei 9000 Juden vor dem Tod bewahren. Im August 1944 konstituierte sich in London ein "Democratic Sudeten Comitee", dem neben Sozialdemokraten auch Vertreter der christlichsozialen und der deutschdemokratischen Richtung angehörten.

Konkrete Formen nahmen die Aussiedlungspläne erst mit der Wendung der Alliierten von einer antinationalsozialistischen zu einer antideutschen Haltung an; man schätzte 1944, daß etwa 800.000 bis eine Million Deutsche in der CSR verbleiben würden. - In die dritte CSR kam nach 1945 ein Strom von Neusiedlern aus dem Ausland. 33.000 Wolhynien-Tschechen aus der UdSSR, 20.000 Tschechen aus Westeuropa, 10.000 aus Übersee, je 10.000 aus Polen und Österreich und 4000 aus Jugoslawien. - Die Enteignung des sudetendeutschen Vermögens leitete ganz unmerklich auch zur "Nationalisierung" des tschechischen Vermögens über.

Dr. Alfred Zerlik

Großes Teppichlager, Möbelstoffe, Vorhänge, moderne Polstermöbel, Fremdenzimmer, Gartenmöbel Alleinverkauf: String-Wandmöbel

Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 28-30, Tel. 82 7 75

Fachmännische Beratung unverbindlich

Aussterbende Mundartwörter aus Südböhmen

Eine Zusammenstellung von H.-Dir. Ernst Maschek. Aus der Umgebung von Deutsch-Beneschau im Bezirke Kaplitz, Südböhmen, sollen Mundartwörter, die durch die Vertreibung der Bewohner verlorengehen und größtenteils schon in Vergessenheitgeraten sind, den Nachkommen wenigstens nach Lautung und Bedeutung erhalten bleiben. Zeichenerklärung: (m) = männlich, (w) = weiblich, (s) = sächlich, (Ez. u. Mz.) = Einzahl und Mehrzahl, ah = althochdeutsch, mh = mittelhochdeutsch.

Lautung	Bedeutung	Lautung	Bedeutung	Lautung	Bedeutung
ali aoumassin	eilig, i haou's recht ali das Gefühl in den Händen oder Füßen,	Hăloatta (w)	Heuleiter über dem Futterbarren, in der dem Vieh das Heu verabreicht wird,	Sog (w) Sot anna (aha)	Säge, Kreissäge; Sägewerk Saat herein, d. i. das letzte Eggen vor de
aoutrëinzn	wenn der Blutkreislauf unterbunden ist; Kinder treinzn si aou, sie beschmutzen	Haountua (s) Häschouwa (m)	Handtuch Heuschober, kleiner Heuhaufen	schbäm	Säen speien, G'schbäwat(s)
äschiassn	beim Essen ihre Kleider das Brot wird mit einem flachen, teller-	Haumschtouck (m)	Haubenstock = einer, der nur schwer be- greift, der sich nichts merken kann	Schbeick (m), schbeiki Schbeickschwoattn (w)	Speck, speckig
	artigen langstieligen Gerät, der Oufm- schissl (Ofenschüssel), in den geheizten	himmlazn hogin, Hogi (m)	wetterleuchten Hagel, hageln	Schbullä (s) Scheazl (s)	kleine Spule, z. B. Zwirnspule
äschläffm	Backofen "eingeschossen" einschleifen, den Wagen bremsen;	intan Do (s)	unter dem Dach	Scriedzi (S)	Anschnitt und letztes rundes Stück eine Brotlaibes; Hautscheazl = kleines Stü von der Haut
äschtëi	d'Schläffm = die Bremse einstehen im Sinn von "den Dienst antre-	Jungfraukialä (s) Kaswossa (s)	Marienkäferchen Käsewasser, das bei der Käsebereitung	schlach	häßlich
Augnfligl (m)	ten"; Augenflügel = Augenlid	Käwl (s)	übrigbleibt Kalb, Kolm (w) = ein- bis zweijähriges	Schittbou(d)n (m)	Schüttboden = luftiger Raum, auf desse Boden das Getreide zum Trocknen au bewahrt wird
Ausnaoum (m)	Ausnahme, der Ausnaoum, Ausgedinge, Wohnung, Lebensmittel, Kleider, Geld u. a. Dinge, die sich der in den Ruhe-	Kipfi (s)	Kalb sichelförmiges Weißgebäck	Schnodahipfl (s), Viazahla (m)	Schnaderhüpfel = heiteres vierzeilig Liedchen, womit zwei Spaßvögel ei
	stand tretende Altbauer vor der Hofüber- gabe "ausnimmt"	Kipfla (Mz) Kiză (s)	längliche, schmale Salatkartoffel Umhängtuch der Frauen, Schultertuch	schnoufin	ander necken schnüffeln; Schnoufal, ea mocht a Schno
ausschtëi	ausstehen im Sinne von "den Dienstplatz verlassen", das Dienstverhältnis lösen	Kizl (s) Kizl (m), kizli	Kitzel = Ziegenjunges Kitzel und kitzeln = jucken, kitzlig; dei	Schraouma (w)	fal = beleidigte Miene Schramme, Riß in der Haut, Narbe
auswëini	auswendig wie außen, auch: ein Gedicht auswendig lernen	all pasters when	Wundn kizit = juckt kleine Kugel, Kugaln (Mz)	Schtean (m) Schten (Mz)	Pupille (im Auge)
becka	pecken v. picken = klopfen; Eierpecken zu Ostern	Lampi (s)	Lämmchen, junges Lamm, Lampiföl = Lammfell	schtëi — schtangat — g'schtaountn	Sterne am Himmel, Schtenschnuppm stehen, stände und stünde (Konj.), gesta
Becka (m)	ea hot an Becka, ist nicht ganz normal, von pecken	Laoumpm (w), Lampl (s)	Lampe, Lämpchen	schtia	Redensart: i bi schtia = ich habe ke
Bëicki (s)	Böckl = junger Ziegenbock	Lefzn (Mz) lëintn	Lippen des Viehs	schtingati Waounzn	Geld, bin blank stinkende Wanzen = Beerenwanze
	z) Kotkügelchen der Ziegen, Rehe und Hirsche	Lopadatsch (m)	Pflug ohne Streichbrett (dürfte slawischen	(Mz) Schtrichl (s)	Zitze am Euter der Kuh
Biast (m) bläan	die erste Milch der Kuh nach dem Kalben plärren, plärrende = schreiende Kinder,	louka	Ursprungs sein)	Schtulin (Mz)	Stollen = in die Hufeisen eingeschraub Eisenspitzen (bes. im Winter), damit d
Blou (s) Blöicha (Mz)	blökende Schafe schön gewachsene Baumstämme = Bloch-	mah megazn	mähen meckern	Schtum (w)	Pferde nicht ausgleiten Stube
Bo-oufm (m)	Blöcher Backofen — Backöfen v. bocha = backen	mëin	beim Pflügen den Ochsen vorangehen, sie	Schweingl (m)	Schwengel = das bewegliche Stück a Dreschflegel
Bo-ëifm (Mz) Bo-oufmgrucka (w)	Backofenkrücke = ein hölzernes Gerät,	miaka (damiaka)	führen merken, i kaou ma 's nit damiaka	Schweinglhaum (w)	Bügel, durch den der Riemen hindurch geht, an dem der Schwengel befestie
	mit dem Glut und Asche aus dem Back- ofen herausgeschert werden	Mistbritschn (w)	Mistpritsche = Vorrichtung zum Festschla- gen des Mistes auf dem Wagen	Tofi (w), Tofin (Mz)	ist; Haum = Haube mehrere Bretter oder Baumstämme (Bloch
3o-oufmg'wölb (s)	Backofengewölbe = der gewölbte Back- raum im Backofen	Mistbroud (s) Mistkral (m)	Jauche Mistkralle = Gerät, mit dem der Mist vom	was gr	zu einem Bündel zusammengebunder ergeben bei der Flößerei eine Tafe
Boschäda (Mz)	etwa 60 cm lange Backscheiter (Buchen- oder Fichtenscheiter)		Wagen auf den Boden heruntergekratzt wird	trikan	trocknen, auch im Sinne von schlagen, e hot'n trikat, geschlagen
Bodroug (m)	langer hölzerner Backtrog, in dem der Teig geknetet wird	Moda (m) Mohdn (Mz), z'schlogn	Marder die Mahdn = Graszeilen, wie sie beim Mä-	Trud (w)	vermeintliche geheime Kraft, die auf eine Träumenden einen beklemmenden Drud
Brocha (w) Bruck (w)	brach liegendes Feld Brücke, Fußboden in der Stube	ga Afrika ili da de de Salidario de da de de	hen (mit der Sense) entstehen, zerschla- gen = zerstreuen, damit das Gras trock-	Umbroucha (w)	ausübt Umbruch, ein frisch geackertes = umge
Dam (m)	Daumen damlaoung = daumenlang	Nab (w)	net die Fortsetzung des Sensenblattes, Zunge,		brochenes Feld
lean Deast (m)	Dienet	the state of the s	die zur Befestigung am Stiel dient		mit der untrennbaren Vorsilbe ver (va
eatlin(g) (m)	ein im Wachsen zurückgebliebener Baum oder Strauch	nati	neulich	vaballt, Baln (w) vabiassn, Buass (w)	verbeult, Beule verbüßen, Buße, Bussslättn = Bußeläute
oram (m), v. drama	Traum — träumen, mia hot hät dramt = mir hat heute geträumt	nëim Nëiwi (m)	neben Nebel, něiwlí = nebelig	vabrëinnt, vabrinnt,	für einen Verstorbenen verbrannt, verbrennt, verbrannt; eam
rischl (w), v. dreischn	Drischl v. dreschen	Nehat (w)	Nähe Naht	vabrunna vadaounga	ulls vabrunna, ihm ist alles verbrannt verdanken, i hob eam's zan vadaounge
iggnschtaffl (w)	der Gegenbalken, in dem an der Egge die Zähne stecken		Nudelwalker	vadean, Vadeast (m)	ich hab ihm's zu verdanken verdienen, Verdienst
albëin (Mz)	die roten Beeren vom Vogelbeerbaum, Faulbeere	Oaschbani, zwisch-	Querholz an der Wagendeichsel, an dem die Stränge befestigt sind, einspännig	vadeam, vadoam	verderben, verdorben, verdorbene Speise
aoungwiedn (w)	ein über dem Feuer gebähtes Weiden- band, das besonders bei der Flößerei verwendet wird	bani, zwoaschbani	oder zweispännig, Einspänner, Zwel- spänner	vadëinga vadraht, vadrahn	verdenken verdreht, verdrehen
ästling (m)	Fäustling = gestrickter Händeschutz, in dem nur der Daumen in einem eigenen	Oawaschi (s)	Ohrmuschel, Eal = Verkleinerung v. Ohr, Ealschteicha = Ohrenstechen	vagrom, Gruam (w), Grob (s)	vergraben, Grube, Grab
	Fingerling steckt	og foamt	abgefeimt v. ah feim = Schaum, davon Ab- schaum = Auswurf; ein Mensch, der	vahaschbin, Hoschbi (w)	verhaspeln, Haspel, im Sinne von stolpen verstricken
ätta (m), (auch Mz) imfal (s)	Feiertag, dienstfreier Tag Fünferl = Zehn-Heller-Stück im Werte von	ogreuin	"mit allen Salben geschmiert" ist abkratzen, den Mist vom Wagen herunter-	vahëitschin vakeat	verhätschein, verzärtein verkehrt, verkehren
	fünf Kreuzern nach der alten Gulden- und Kreuzerwährung	Oign (w)	kratzen, herunterscheren Agen = die beim Flachsbrecheln abfal-	vakeati Sätn (w)	verkehrte Seite = die linke Seite
oam (m) ölwabam	Schaum, siehe og'foamt! Weldenbaum, Felber = Weide	Opfl (m), Éipfl (Mz)	lende Spreu Apfel, Äpfel	valeign valon	verlegen, unsicher verloren
ouz (m)	verzogener Mund, Grimasse Maul des Rindes, des Pferdes; — Ohr-		schüsselartiges Gerät mit langem Stiel, womit die Brotlaibe in den Backofen	vamölt vanettn	vermeldet, vermelden von Nöten, ea hot's vanettn = nötig
ouzn (w)	feige, Watschn	page demand the hypothesis as	"eingeschossen" werden schneefrei, in den Alpenländern "appa"	varëika	verrecken, verenden
räda (m) ichzen	Freitag fünfzehn, fuchzg fünfzig	paountschn	mischen, verfälschen	varo(d)n vasama, vasamt	versäumen, versäumt
üllä (s) 'freat	Füllen, Fohlen gefroren, siehe fruisn!	Pfod (s)	Pfad (w), Weg, ausgetretener Weg im Schnee	vaschandln vaschnäppt, vaschnäm	verschandeln, verunzieren verschneit, verschneien v. Schnee
laoumpfm (w)	Eisenklammer, Gerät zum Verklammern von Balken und Brettern; auch Gitarre,	Prahm (m)	bei der Flößerei bilden zusammengebun- dene Bretter (Tafeln) einen Prahm	vaschtuhln	verstohlen, heimlich
mous (s)	von Moos, feuchtes Wiesenland, sumpfige	Queahulz (s).	(tschechisch) Querhölzer, die die Eggenbalken miteinan-	vasunga	versunken
raoumpf (m)	Wiese Krampf	Queahülza (Mz) Räsat (s)	der verbinden Reisig von den Nadelbäumen		vertun, vertan vertreiben, vertrieben
räsat (s) rauppat	die grünen Äste der gefällten Nadelbäume krankhaft, a grauppats Höindl (gedeiht	Raouna (Mz)	rote Rüben	vazöhlt, vazöhln	im Sinne von erzählen; ea hot si vazöh = er hat sich verzählt, geirrt
rëizl (s)	nicht) Gruppe, Bande, gefährliches Stadtviertel	Rëicha (m)	Rechen zum Heuen, Wehrrechen am Mühl- bach	Wädling (m)	Weitling = schüsselförmiges Geschirr au Metall oder Email
riaslat	grießelig v. Grieß, körnig der Pflugbaum	The state of the s	Rechenzähne Rain, Feldrain, Grenze		wärmen, gewärmt
rippl (s)	Krüppel Andrew Andrew Andrew Andrew Andrew		Rasen	lächtn (s)	Wetter, Wetterleuchten
rippIn (Mz) ristian	Graupin = kleine Hagelkörner, es grippit klistieren, Einlauf in den Darm	Ruaß (m), ruassi, ruassn	Ruß, rußig, rußen		Pflug, an dem das Streichbrett auf beide Seiten befestigt werden kann
	geraten; dos is ma g'rodn, gelungen; hiazt hot's ma g'rodn = jetzt wäre ich bald		Saattuch = ein größeres Leinentuch mit Bändern zum Umhängen; darin ist das	THE RESERVE OF THE PARTY OF THE	Wichse = schwarzes Schuhputzmittel wichsen, prügeln
oissi Gruppm (Mz)	verunglückt große Graupen = Schloßen, Hagelkörner	Angelia de la companya de la company	Saatgut enthalten, das der Bauer im Gehen mit der Hand auf den geeggten	Woad (w)	Weide
	Umhängtuch der Frauen, Schultertuch	Sam (m), auch Mz	Acker sät Sam davon äsama = einsäumen		ziehen, schleppen, aouzahn = anzieher Sapine, Gerät, mit dem die gefällten Bäum
waxt (s)	Gewächs, Wucherung, Ausbuchtungen an	Saoum (m)	Samen	19 600 September 19 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10 10	aus dem Walde auf die Straße gezoge werden
ibt (m)	Bäumen v. Haupt, Kopf des Rechens	位现了一个人的 · · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	Samt, Saoumtrouck = Samtrock das Saure, das beim Auslassen der Butter	The second secon	zottig, Zotte = zerrauftes Haar zappeln
	Heu fassen, hinaufgeben und die Fuhr legen		zurückbleibt	zwei Oixn (m)	zwei Ochsen (männlich)
	Heiligenstriezl = kranzförmig geflochtenes Gebäck aus Germteig, das am Allersee-	THE RESERVE OF THE PARTY OF THE	Sensenblatt, die eigentliche Sense Sensenring = der Ring, mit dem das Sen-	zwoa Käwin (s)	zwei Kühe (weiblich) zwei Kälber (sächlich)
	lentag den Kindern und den Armen ge- schenkt wurde	Sëings(t)wab (w)	senblatt am Stiel befestigt ist Sensenstiel		quer zu wenig
ign	heuen, Heu auf der Wiese zerstreuen, da-	Sëimml (w)	Weißgebäck	Man de la	Zwillich v. ah zwilih = zweifädiges Ge

Tribüne der Meinungen

Das andere Kapitel

Was wir unseren Nachkommen vererben, weiß man, wenn überhaupt, ziemlich spät und oft erst angesichts der Enkel. Gregor Mendel, in Mähren einst beheimatet, hat das schon lange herausge-funden. Es mag "ein trauriges Kapitel" sein, daß die Sudetendeutschen in Österreich keine kräf-tige Jugendorganisation haben, wie Gustav Putz es in seinem Leitartikel am 15. Jänner ausdrückt. Sicher stimmt es, daß die Landsmannschaft als Organisation immer mehr eine Vereinigung von Vertriebenen stets höher werdenden Alters ist. Vertriebenen stets höher werdenden Alters ist. Österreich, seine Kultur und seine Menschen hat einen Sog auf die Kinder der Vertriebenen ausgeübt, dieses Österreich, heute, ist stärker gewesen als Spiel, Brauchtum, Volkskunst und Mundart von gestern. Die zweifelsohne hohen Werte der sudetendeutschen Volksart sind immer mehr zu einem Erinnerungswert geworden.

mer mehr zu einem Erinnerungswert geworden. Das einst so reiche Spektrum ist verblaßt, keine noch so hervorragende Organisation könnte Volkstum erhalten, wenn das "Volk" nicht zusammenlebt, zusammendenkt.

Das alles ist kein Grund zur Verzweiflung. Freilich nur dann, wenn man sich aus der starren Vorstellung löst, daß die Jungen im Falle einer Rückkehr in die alte Heimat dort anfangen, wo die Alten zwangsweise aufgehört haben. Dort, in der alten Heimat, sind die Dinge nicht beim Alten geblieben. Die tschechische Jugend ist anders, unsere Jugend ist anders. Das sind ganz andere Kapitel und wir sollten sie nüchtern betrachten. Die jungen Leute sind realistisch, ihr betrachten. Die jungen Leute sind realistisch, ihr politisches Denken ist eher sachlich und weit weniger emotionell als das unsere. Wenn es um Geld, um Vermögenswerte in der alten Heimit Geld, um vermogenswerte in der alten Helmat geht, werden unsere jungen Leute wahrscheinlich sehr realistisch vorgehen. Sie gehören ja zur Generation der Erfolgreichen im Wohlstand. Es liegt aber durchaus im Bereich der Möglichkei-ten, daß sie eben deshalb das damals gewaltsam genommene Vermögen nicht einfach Groschen um Groschen zurückfordern.

Das mag in den Ohren enteigneter Eltern ketzerisch klingen — illusionsfreie Jugendliche mit einer politischen Schau, die nicht erst 1945 beginnt, denken über Vatererbe oft anders. Und überhaupt — falls sie denken — nehmen sie ihren Eltern auch die Vertreibungsideologie und den Artikompunismus nicht unbeschaut ab. Sie den Antikommunismus nicht unbeschaut ab. Sie lassen sich "nicht schicken" in Gedankenräume, die die Väter behausen. Die Ablehnung von Gewalt und Blut bleibt für die jungen Leute weder in geographischen noch in ideologischen Grenzen stecken. Diese Jugend ist deshalb auch nicht ohne Verständnis für die Jugend des "Prager Frühling", für die jungen Tschechen, die auf rus-sische Panzer sprangen und diskutierten, für Selbstverbrennung als Demonstration gegen Blut und Gewalt. Hätte der sowjetische Frost diesen Prager Frühling nicht verbrannt, so hätte die zweite Generation der Vertreiber und der Vertriebenen Kontakt untereinander bekommen. Wie hätte da die sudetendeutsche Jugend be-

standen? Hätte sie politische Gespräche, Diskus-sionen, echte Auseinandersetzungen führen können? Ist sie im Denken so geschult wie die jungen Tschechen? Regt Wohlstand und Erfolg so zu politischen Überlegungen an wie die harte, hungrige Schule des Kommunismus, seiner nationalen und wirtschaftlichen Gegenströmungen? Haben die sudetendeutschen Eltern, die Landsmann-schaft, die junge Generation im eigenständigen politischen Denken geschult, auf diese Ausein-andersetzung vorbereitet?

Das ist ein anderes, vielleicht wichtigeres Kapitel als das verblassende Volksbrauchtum, das verblassende "Feindbild" der Tschechen. Ein Grund zur Resignation ist es nicht. Auch nicht in bezug auf Volks- und Brauchtum, denn auch Traditionen seßhaft gebliebener Völker sind



Änderungen unterworfen. Man darf, ja man muß Zeitgenosse, sein, will man Traditionen lebendig erhalten. Lebendig sein, heißt sich wandeln. Es ist nicht unmöglich, daß solches sudetendeutsches Erbe erst von den Enkeln aus der Truhe geholt und in Gebrauch genommen wird. Vielleicht sogar in politischen Gebrauch und für das immer neue, junge Leben mit den Feind-Kindern von vorgestern.

Egerländer in Wien

Am 16. Jänner fand der 70. Egerländer Ball im Am 16. Jänner fand der 70. Egerländer Ball im Hotel Wimberger statt. Da am gleichen Tage der Ball der Oberösterreicher und andere große Trachtenbälle stattfanden, war der Besuch mittelmäßig. Dafür kamen die Ballgäste beim Tanzen auf ihre Rechnung. Die bestens bekannte Kapelle Rüstl brachte durchwegs beliebte Tanzweisen. Ein nettes, tanzfreudiges Publikum blieb is 5 Uhr früh in Hochstimmung. Außer anderen prominenten Gästen gab uns der Präsident der österreichischen Landsmannschaften, Kommerzialrat Rudolf Haider, die Ehre seines Besuches. Unser beispielhaft treues und langjähriges Mit-

Unser beispielhaft treues und langjähriges Mitied, Mouhm Schmutzer, die noch an unserer Weihnachtsfeier teilgenommen hatte, ist Ende des Vorjahres im Alter von 90 Jahren von uns gegangen. Wunschgemäß erhielt sie ein Begräb-nis nach Egerländer Brauch. Viele Egerländer, Verwandte und Bekannte gaben ihr das letzte Geleite zum Ottakringer Friedhof.

Bund der Erzgebirger

Unser Maskenkränzchen setzte die Tradition dieser Veranstaltung fort. Schöne Masken, eine hervorragende Tanzkapelle, guter Besuch und vor allem beste Laune gaben diesem schönen Abend das Gepräge. Wir konnten viele Gäste von anderen Landsmannschaften begrüßen, insbesondere jene aus dem Böhmerwald und Neu-Bistritz. Bis in die frühen Morgenstunden wurde getanzt und gescherzt. Der Höhepunkt war der sogenannte Polstertanz, der wahre Lachsalven hervorrief. Die schönsten Masken wurden prämi-iert. Zusammenfassend muß man feststellen, daß das Kränzchen unserem Verein einen vollen Er-

Unser nächster Monatsabend findet am 6. März in unserem Vereinslokal statt. Wir werden unserer Toten des März 1919 gedenken, Obmann Doktor Ulbricht wird einen Bericht über die Entschädigungsleistungen geben, und schließlich wird uns Landsmann Rauch den längst angekün-digten Lichtbildervortrag halten.

Jägerndorf

Die Heimatgruppe Jägerndorf und Umgebung der SLÖ veranstaltet am Sonntag, dem 14. Fe-bruar, beim "Türkenwirt", Wien 19, Peter-Jordan-Straße 76, um 15 Uhr ihre diesjährige ordentliche Vollversammlung, zu der alle Mit-glieder und Freunde unserer Heimatgruppe herzlich eingeladen sind. Anschließend nettes Beisammensein in unbeschwerter Faschingsstimmung.

Mährisch-Trübau

Beim Treffen am 9. Jänner waren trotz des schlechten Wetters zahlreiche Landsleute in un-serem Vereinslokal erschienen. Obmann Doktor Gustav Tschepl beglückwünschte die Geburts-tagskinder des Jänners. Soweit es ihm bekannt war, waren dies: Emilie Anderle, Paula Wondra, Vereinskassiererin Fritzi Böhm sowie Professor Franz Negrin. Frau E. Anderle, die ihren 80. Geburtstag feierte, wurde mit einer Azalee erfreut. Als spontane Reaktion darauf spendete die treue Besucherin unserer Heimabende der Trübauer Landsmannschaft den ansehnlichen Betrag von

Tief bestürzt vernahmen wir die Nachricht vom plötzlichen Ableben unserer Lmn. Hermine Bez-dek, der Schwester des bekannten Heimatforschers Direktor Josef Bezdek aus Mährisch-Trübau, Schäfergrund, die am 27. Dezember 1970. im 83. Lebensjahr die Augen für immer geschlos-sen hat. Seit Bestehen der Landsmannschaft waren es nur wenig Veranstaltungen der Trüb-auer, denen die heimattreue Landsmännin ferngeblieben war. Wir gedachten ihrer in stiller Anteilnahme.

Anteilnahme.

Der Obmann erntete bei der Ankündigung, daß anstelle des Schönhengster Balles ein gemütliches Beisammensein mit "Ganslessen und Sautanz" bei Osi Fibiger im Schottenkeller am 13. Februar stattfinden werde, freudige Zustimmung. Lm. Mag. Thomann bestellte Grüße, die von Lmn. Stefanie Görlinger, verw. Teply, und Lm. Karl Kick eingetroffen waren, und brachte einen kurzen politischen und kulturellen Beitrag, den er parodistisch untermalte. Nach angeregter Unterhaltung gab der Obmann der Hoffnung Ausdruck, daß beim nächsten Treffen am 13. März, bei dem auch die Jahreshauptversammlung abgehalten wird, sich wieder recht viele Landsleute einfinden mögen.



Karnten

Am 13. Dezember veranstaltete die Bezirks-gruppe Villach ihre Vorweihnachtsfeier im Saal des "Gösser Bierhauses", zu welcher sich zwar zahlreiche Landsleute eingefunden hatten, doch diesmal nur eine wesentlich geringere Kinder-zahl. Das Wetter war prachtvoll, so daß es eben

viele vorzogen, den Besuch einer Sportveranstal-tung oder einen Spaziergang zu unternehmen. Nach musikalischer Einleitung durch Lands-mann Thiel, welcher stets bereit ist, durch sein musikalisches Können zur Bereicherung unserer Veranstaltungen beizutragen, begrüßte Landsmann Dörre in Vertretung unseres plötzlich erkrankten Bezirksobmannes Dr. Wawra die Anwesenden und führte anschließend durch das reichhaltige Programm. Die begabten Enkelkinder trugen viel durch ihre Gedichts- und Ge-sangsvorträge zum Gelingen der Feier bei und ernteten verdienten Beifall. Sehr gefiel auch das Flötenspiel der Tochter unseres "Egerländers",

Klavierhaus Kreuzer JOKA-VERKAUFSSTELLE

Sitz- und Schlafmöbel-Matratzen in großer Auswahl Klaviere: erstklassige Marken; auch überspielte Klaviere

Klagenfurt, Kardinalplatz 1, Tel. 82 3 60

Günstige Rabatte!

Da es sich heuer zum 25. Mal jährte, daß die Bezirksgruppe eine Weihnachtsfeier veranstaltete wurden zu diesem Gedenken 25 Kerzen entzündet, ein Lied und ein Gedicht vorgetragen. Zu Ehren unserer lieben Heimat erhoben sich alle von den Sitzen. Anschließend trug die Tochter unseres Bezirksobmannes, Frau Mörtl, eine Bezirksobmannes, Frau Weihnachtsgeschichte vor, nach welcher Landes-obmann Prok. Tschirch die Weihnachtsansprache hielt, die einen recht interessanten Rückblick und

Für die Kinder kam nun der Höhepunkt der Feier, da der Weihnachtsmann erschien und die Gaben verteilte, bei welcher Gelegenheit das "Stille Nacht, Heilige Nacht" von allen gesungen wure. Herzlichsten Dank gebührt unserem Weihnachtsmann, der schon durch viele Jahre diese Aufgabe mit Charme, Witz und Unterhaltung mit den Kindern löst. Den Weihnachtsmann stellt seit Jahren der Schwiegersohn unseres Landesob-mannes Prok. H. Tschirch dar. Seine Gattin stellt ihre Kinder stets gern für unsere Veranstaltun-

gen zur Verfügung. Die Kerzen des Weihnachtsbaumes wurden entzündet und unser Lm. Thiel

spielte ein besinnliches Weihnachtslied. Eine besondere Ehrung erfuhr Frau Hofrat Eine besondere Ehrung erfuhr Frau Hofrat Henhapl, die Mutter unseres Weihnachtsmannes, die durch Jahre hindurch durch ihre poetische Begabung Gedichte, Prologe und Inszenierungen sehr viel zum Gelingen unserer verschiedenen Veranstaltungen beigetragen hat. Zum Abschluß unserer Weihnachtsfeier wurde gemeinsam unser Heimatlied "Tief im Böhmerwald" gesungen. Eine Kinderjause beschloß die Feier. Der rührige Kassier der Bezirksgruppe, Lm. Seemann freute sich besonders über die Spendenfreudigkeit unser sich besonders über die Spendenfreudigkeit unserer Landsleute.

Oberösterreich

Böhmerwäldler in Oberösterreich

Wir laden nochmals zum Ball der Böhmerwäld-ler ein, der am Faschingsamstag, dem 20. Fe-bruar, im Linzer Märzenkeller abgehalten wird. Beginn 20 Uhr, Saaleinlaß 19 Uhr. Wie immer, verspricht der Ball stimmungsvoll zu werden.

Vom 30. bis 31. Jänner fand in Ulm eine Bundesvorstandssitzung des Heimatverbandes der Böhmerwäldler statt. Neben der Abwicklung der Bonmerwalder statt. Neben der Abwicklung der organisatorischen Probleme, besonders der Vorbereitung für das Bundestreffen der Böhmerwäldler in Passau in der Zeit vom 18. bis 20. Juni 1971, wurde dem Ehrenvorsitzenden der Organisation, Ldsm. DDr. Schrammek aus Winterberg — jetzt Ulm — anläßlich seines 80. Geburtstages herzliche Ovationen bereitet. Der Bundesschaft der Londerverband Raden Würt desverband und der Landesverband Baden-Würt-temberg gab zu Ehren des Jubilars ein Mittagessen, zu dem die Landesobmänner des Heimatverbandes der Böhmerwäldler, die Spit-Heimatverbandes der Böhmerwäldler, die Spitzenamtswalter der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Bundes der Vertriebenen eingeladen waren. Ministerialdirigent Adolf Hasenöhrl als Bundesvorsitzender skizzierte in seiner Festansprache Leben und Wirken des Jubilars und überreichte ein Ehrengeschenk. Anschließend wurde dem Jubilar von allen Kreis- bzw. Landesobmännern die Glückwünsche der Organisation übermittelt und ebenfalls Geschenke überreicht. Landesobmann Hans Hager überreichte einen Bildband von Oberösterreich und gratulierte im Namen der Landsleute in Österreich.

Landsmann Herr Ernst Blaha, aus Krummau im Böhmerwald, konnte am 22. Jänner in un-glaublicher Frische, Vitalität und Gesundheit sei-nen 80. Geburtstag feiern. Nachdem er an beiden nen 80. Geburtstag feiern. Nachdem er an beiden Weltkriegen teilgenommen hatte, war er nach dem Jahre 1945 bei der Gemeinde Mauthausen als Sachbearbeiter, Kinoleiter, Dolmetscher für einige Sprachen in manchen Belangen und auch als Standesbeamter tätig. Viele Freunde, nicht nur aus dem Böhmerwald, sondern auch aus Saaz, Teplitz, Reichenberg und Gablonz erinnern sich noch gerne an die genußreichen Abende, die seinerzeit Herr Blaha mit seinem Witz und Charme bereicherte.

Als bekannt reisefreudiger Globetrotter ist Lm. Ernst Blaha stets einige Monate im Jahr auf Touren im Ausland.

Die Verbandsleitung gratuliert folgenden Ge-burtstagskindern: VSD Josef Lassek, geb. 24. Februar 1888, früher Kaplitz, Linz, Seidelbast-weg 20; Prof. Josef Schimek, geb. 28. Februar 1892 (Kienberg) Bad Ischl, Leschetitzkystraße 3; Reg.-Ratswitwe Karoline Spitzl, geb. 18. Februar 1901 (Oberplan), Linz, Harrachstraße 42; Maria Bra-betz, geb. 25. Februar 1901 (Krummau), Linz Melissenweg 8 b; Johann Prügl, geb. 6. Februar 1906 (D. Beneschau), Linz, Stadlerstraße 6 c; Friedrich Ottendörfer, geb. 12. Februar 1906 (Strobnitz), Kremsdorf 68; SR Dr. Franz Wischin, geb. 22. Februar 1911 (Krummau), Linz, Goethestraße 25; Johann Grill, geb. 25. Februar 1911, (Gollnetzschlag), Leonding, Oberhuemerstraße 20; Anny Loistl, geb. 8. Februar 1921, (Maria Schnee), Linz, Woissauerstraße 22.

Egerländer Gmoi z'Linz

Unser Heimatabend im Jänner stand im Zeichen Wallensteins. Landsmann Hammerle (Enns— Uitwa) beschäftigte sich schon lange Jahre mit der Gestalt Wallensteins. In seinem interessanten Vortrag räumte er mit vielen bisherigen Mei-nungen auf und gestaltete das Bild Wallensteins auf Grund reicher Quellennachweise in realistischer, ungeschminkter Form. Unser Egerländer Maskenball, am 6. Februar im Stadtkeller, ge-staltete sich wieder zu einem gesellschaftlichen Ereignis.

Am 13. Februar findet eine interne Faschings-unterhaltung um 19.30 Uhr im Blumauerstüberl statt, Erscheinen in Faschingslaune ist erwünscht.

Enns-Neugablonz

Wir gratulieren allen im Monat Februar ge-borenen Mitgliedern herzlichst und wünschen ihnen Gesundheit, Glück und alles Gute für die weitere Zukunft, im besonderen: Josef Frank aus Hosterlitz bei Znaim, in Enns, Hiesendorf 43, zum 80. Geburtstag am 3. 1., Elfriede Bauhof aus Bad Schlag, in Enns-Neugablonz 20, zum 60. Geburtstag am 9., Anna Eichler, verw. Weis, geb. Leiske aus Gablonz, Steinberggasse 7 zum 82. Geburtstag am 22. in Enns-Neugablonz 12.

Anläßlich des Ablebens von Frau Elfriede Edelmann spendete als Kranzablöse Frl. Herta Pochmann in Enns, S 50.— für soziale Zwecke der Landsmannschaft, wofür ihr an dieser Stelle herzlichst gedankt wird.

Unter dem Ehrenschutz des Herrn Abgeordneten zum Nationalrat, Erwin Machunze, Wien, sowie des Herrn Bürgermeisters der Stadt Enns, Otto Gatterbauer, fand am 23. Jänner im großen Saal der Stadthalle Enns der Gabionzer Ball statt. Abg. Machunze, der seit Jahren treuer Gast in unserem Kreis war, verbrachte auch heuer wieder bei seinen Heimatfreunden einige Stunden des Frohsinns. In Vertretung unseres Bürgermeisters erschien Vizebürgermeister Hoflehner. Die Faschingsgarde von Bad Hall eröffnete gegen 20 Uhr den Ball der vom Verstand unseren Orte. 20 Uhr den Ball, der vom Vorstand unserer Orts-gruppe gut vorbereitet war, und in den be-währten Händen des Ballobmanns Heinz Röss-ler, eines besonders auf diesem Gebiet äußerst tüchtigen und langjährigen Praktikers, lag. Die Kapelle Lebeda Rot-Weiß-Steyr, die auch dem älteren Publikum mit Walzern und Märschen älteren Publikum mit Walzern und Märschen aufspielte, hatte die Tanzlustigen begeistert aufs Parkett gebracht. Im kleinen Saal spielte die Discothek der Firma Heidegger, Linz. Die Veranstaltung hatte einen besonders guten Besuch aufzuweisen und stand diesmal, Dank zahlreicher freiwilliger Mitarbeiter, in eigener Bewirtschaf-tung. Daß nach einer längeren Reihe von Jahren wieder ein Ball ohne Masken stattfand, wurde

Ball der Sudetendeutschen

unter dem Ehrenschutz Sr. Durchlaucht Karl Alfred Prinz von und zu Liechtenstein

am Samstag, dem 20. Februar 1971, um 21 Uhr in den Festsälen des Hotels "The Vienna Intercontinental", Wien III., Johannesgasse 28.

Eintrittskarten bei der Geschäftsstelle der SLÖ in Wien I., Hegelgasse 19, und bei sämtlichen Heimatgruppen.



Wien

An die Berichterstatter!

Es macht keinen guten Eindruck auf die Leser, wenn Berichte über Weihnachtsfeiern etwa erst Ende Jänner in der "Sudetenpost" erscheinen. Dies ist aber nicht Schuld der Redaktion, son-dern der Berichterstatter der Heimat- und Be-zirksgruppen, welche die Berichte zu spät ein-

Die Berichterstatter werden gebeten, die Berichte unmittelbar nach den Veranstaltungen abzusenden und nicht bis zum letzten Termin zu warten. Die Berichte sollen möglichst kurz abge-faßt werden. Es handelt sich ja nicht um Proto-kolle für die Vereinschronik, sondern um Mit-teilungen an die Öffentlichkeit.

Noch eine Bitte: Schreiben Sie nicht engzeilig. Mitunter sind Korrekturen notwendig, die eingefügt werden müssen.

Bruna in Wien

Am 23. Jänner hielt unsere Landsmannschaft Jänner-Heimatabend ab. Obmann Ingenieur Oplusstil konnte einen Saal voller Lands-leute begrüßen. Nach einem Totengedenken für die jüngst Verstorbenen, hielt er dem verewig-ten, langjährigen Obmann-Stellvertreter Otto Lunz einen tiefempfundenen Nachruf. Er ließ den Verstorbenen durch die Rezitation eines seiner Gedichte "An die verlorene Heimat" noch ein letztesmal zu Worte kommen. Obmann Oplusstil brachte hierauf eines der zahllosen Dankschreiben von Beschenkten zur Verlesung. Dr. Schembera als Sozialreferent des Dachverbandes der SLÖ gab dann einen Überblick über unsere Bestrebungen bezüglich des sozialen Einbaus. Er verstand es eindrucksvoll, die Mühe, die viele Arbeit und den Einsatz von Zeit darzulegen, welche die Verhandlungen erfordern. Er wies aber auch darauf hin, daß oft unmöglichen Schwierigkeiten und Unverständnis zu begegnen sei. Leider, so betonte er, sind die Aspekte für die Verwirklichung weiterer Zugeständnisse sehr minimal. Daß unsere selbständig Erwerbstätigen mit einem Bettelgeld von Pension abgespeist werden, ist ein Trauerspiel, eine Tragödie ohne-gleichen, um so mehr, als es die größten Verlustträger betrifft!

Ing. Oplusstil verkündete, daß Landesgerichts-rat Dr. Wilfried Schwarz die Nachfolge des ver-storbenen Obmann-Stellvertreters Otto Lunz übernommen hat und Dipl.-Ing. Otto Feeg in den Vorstand kooptiert wurde.

Bund der Nordböhmen

Obwohl am 16. Jänner, am Tage unserer ersten Monatsversammlung in diesem Jahr, kaltes, ne-

beliges Winterwetter herrschte, konnten wir mit dem Besuch recht zufrieden sein. Wiederum ist bei einigen treuen Landsleuten die Lebensuhr nach jahrzehntelanger rastloser Tätigkeit für im-mer abgelaufen. Es verstarben: Maria Havel (72), Leitmeritz. Wegen sehr verspäteter Todesnach-richt war es uns nicht möglich, an der Beerdigung richt war es uns nicht möglich, an der Beerdigung teilzunehmen. Trotz schwerer Gehbehinderung besuchte diese Heimatfreundin jede Veranstaltung, bis sie an den Rollstuhl gefesselt war. Else Sieber (72), Tetschen. Eine große Anzahl Heimatfreunde begleiteten sie auf dem Wege in ihre letzte Heimat. Augustinerprovinzial P. Bernhard Tonko nahm die Einsegnung vor und hielt in priesterlich-heimatlichem Sinne einen ergreifenden Nachruf Auch Obmannstallvertreter Grohe den Nachruf. Auch Obmannstellvertreter Groh-mann dankte der Verstorbenen am offenen Grabe für ihre große Anhänglichkeit zu unserer Schicksalsgemeinschaft und das Verständnis, das sie ihrem Gatten für eine jahrelange Mitarbeit als Kassier unserer Heimatgruppe entgegenbrachte. Es verschied weiters Rechtsanwalt Dr. Adolf Mertz, der in den früheren Jahren keinen Heimabend unserer Gruppe versäumte, bis er als Reichenberger zu seiner Heimatgruppe als Obmannstellvertreter übersiedelte. Nach diesem Trauergedenken beglückwünschte der Vorsitzende die anwesenden Geburtstagsjubilare Anna Fanta (87), aus Aussig, Fanny Reinstein (75), Böhm.-Leipa, und Obersteuerinspektor i. R. Hugo Müller (80), aus Niedereinsiedel, und bat sie gleichzeitig, auch weiterhin fleißige Besucher unserer Versammlungen zu bleiben.

Die Tochter unseres Kassiers Ernst Peukert, die junge Magisterin der Pharmazie, Eva Schäfer, trat jetzt nach Beendigung ihres Studiums unse-rer Heimatgruppe als ordentliches Mitglied bei. Was die Werbung neuer Mitglieder überhaupt anbelangt, so sei hier einmal gesagt, daß wir dabei vielfach einen gewissen Umwelteinfluß be-obachten müssen, der sich bei der Aussprache mit den betreffenden Landsleuten meistens negativ

für uns auswirkt. Außer der Einladung zu dem am 20. Februar 1971 stattfindenden Ball der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich lag vom Landes-bzw. Bundesverband keine Mitteilung von besonderer Bedeutung vor, so daß also über das gesamtlandsmannschaftliche Geschehen diesmal nichts gesagt werden konnte. Zum heiteren Teil des Abends erfreute uns unsere Fanny Reinstein mit einem längeren, lustigen "Kräutertee"-Gedicht, das gute Aufnahme fand und begeisterten Applaus erhielt; ebenso fand langen Beifall die Mitteilung, daß demnächst eine Heurigenpartie und im Frühjahr eine Autobusfahrt in das Burgenland geplant sei.

An Stelle unserer üblichen Monatszusammen-kunft findet am 4. Samstag, im Februar, das ist am 27. Februar, mit dem Beginn um 16.00 Uhr (nicht 17.00 Uhr) die ordentliche Generalversammlung unserer Heimatgruppe statt, wozu noch be-sondere Einladungen ergehen werden. Als Dank für unsere ehrenamtliche Arbeit erwarten wir einen starken Besuch.

17. Jahrgang/Folge 3 Sudetenpoft-Vom 12. Februar 1971

gut aufgenommen. Um Mitternacht trat die Faschingsgarde nochmals zu einer lustigen Einlage an. Alles in allem wurde der Ball durch das Zusammenwirken aller Mitglieder ein Erfolg. Unserer Kassierin sei an dieser Stelle für alle Mühewaltung und Verantwortung der herzlichste Dank gesagt. Die Arbeit der Kassierin fängt bei den Vorbereitungen des Balles an und endet keineswegs mit seinem Schluß. Unter den Ehren-gästen des Abends wären zu erwähnen SLOÖ-Landesobmann Hager und Gattin sowie andere Damen und Herren aus Kremsmünster und

Riesen- und Isergebirgler

Die Heimatgruppe der Riesen- und Isergebirg-ler ladet die Landsleute zu einem lustigen Faschingsabend am 18. Februar in das Sportkasino um 20 Uhr herzlich ein. Lm. Tschiedel und Lm. Bönisch werden den Abend verschönern. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Steyr

Obwohl die Bezirksgruppe an alle Mitglieder eine Einladung für unseren Monatsabend im Februar, dem 13. Februar, gesandt hat, wollen wir nochmals an alle mit dieser herzlichen Ein-ladung herantreten. Kommen Sie recht zahlreich mit Ihren Freunden und verbringen Sie mit uns einige frohe, gemütliche Stunden beim Tanz. Wie immer im Schwechater-Hof, großer Saal, 20 Uhr.



Salzburg

Bei seinem Antrittsbesuch als unser neuge-wählter Landesobmann wurde Dr. Walther Schindler mit unserer Landesgeschäftsführerin Anni Leeb von Bürgermeister Heinrich Salfenauer herzlichst empfangen, wobei dieser aner-kennende Worte für die Sudetendeutschen fand. Am 16. Februar wird sich Dr. Schindler dem Landeshauptmann DDr. Ing. Hans Lechner vorstellen.

Zu seiner Promotion zum Doktor der gesamten Zu seiner Promotion zum Doktor der gesamten Heilkunde gratulieren wir Herrn Gottfried Schreckeis herzlichst. Er ist der Sohn des Ob-mannes der Zentralberatungsstelle der Volks-deutschen in Salzburg, Medizinalrat Dr. Hans Schreckeis, Der junge Arzt wird seine Turnus-jahre am Salzburger Landeskrankenhaus be-ginnen ginnen.

Am 6. März um 14.30 Uhr halten wir beim Ehrenmal der Sudetendeutschen am hiesigen Kommunalfriedhof die diesjährige Gedenkstunde für die Märzgefallenen ab. Wir bitten unsere Landsleute, sich diesen Tag für das Treffen freizuhalten.

freizuhalten.

Eine Ausstellung des Kulturamtes der Stadt Salzburg im Museumspavillon des Mirabellgartens in der Zeit vom 5. bis 28. Februar zeigt die Werke des Malers Ragimund Reimesch. Er ist gebürtiger Siebenbürger Sachse aus Kronstadt und ist seit 1946 in Lenzing, Oberösterreich, ansässig. Dieser eigenwillige Künstler, dessen Werke sich bis zur Abstraktion steigern, ohne den Zusammenhang mit der Natur zu verlieren. den Zusammenhang mit der Natur zu verlieren, ist durch seine Ausstellungen u. a. in Wien, Frankfurt a. M., München, Stockholm, Oslo und Helsinki weltweit bekannt. Seine Bilder findet man auch in der Akademie der bildenden Künter in der Akademie der bildenden Künter in der Akademie im der Akademie im der Akademie im der bildenden künter im der Akademie im der bildenden künter im der bilden ste und in der Albertina in Wien, im Salzburger Museum Carolino-Augusteum, und u. a. in New York und Philadelphia. Wir möchten unsere Landsleute auf diese Ausstellung aufmerksam machen.

In unserem Bericht über den Ball der Sudeten-In unserem Bericht über den Ball der Sudetendeutschen ist uns ein Irrtum unterlaufen. Nicht die "Faschingsgilde", sondern der "Salzburger Narrensenat" trug mit viel Humor zum Gelingen dieser Ballnacht bei. Richtigstellen müssen wir auch, daß Wilfried Hanke und nicht Henke geheiratet hat. Er ist der Sohn unserer Landsleute Erwin und Gretl Hanke.

Unsere Lmn. Rosa Hlinka, der wir noch in der letzten Folge dieser Zeitung zum 92. Geburtstag gratuliert haben, ist kurz danach gestorben. Wieder ist ein langjähriges Mitglied für immer von uns gegangen.

storben. Wieder ist ein langjähriges Mitglied für immer von uns gegangen.
Herzliche Geburtstagswünsche gehen diesmal an Valerie Pachmann (38), Julius Reinartz, Mittersill (84), Emma Binder (82), Dir. Irene Franz, Zell a. S. (81), Bruno Hartig (75), Adolf Högg (75), Ing. Robert Slezak (70), Gertrud Jäger (60); weiters Hilde Koch, Ida Kowarzik, Charlotte Russinger, Pauline Stroppe, Elisabeth und Wilhelm Weinhold, Berta Winter und Emil Wundrak.



Steiermark

Judenburg

Am 31. Jänner lief in den "Burglichtspielen" der letzte Streifen über die Leinwand. Damit ist ein Teil des Lebenswerkes von Rudolf Leitner und seiner Frau Therese abgeschlossen. Der junge Judenburger Gastwirt Rudolf Leitner gründete 1912 das erste Judenburger Kino, das zweite Kino, das damals überhaupt in der Steier-mark bestand. 1909 hatte Leitner nach mehreren Berufsjahren im Ausland mit seiner jungen Frau Theresia, einer Karlsbaderin, den Gasthof "Schwerterbräu" erworben. Später erwarb er dazu das Hotel Post. Eine Großgarage und eine Tankstelle wurden im Laufe der weiteren Ent-wicklung der Gaststätte angeschlossen. 1912 wagte wicklung der Gaststätte angeschlossen. 1912 wagte man sich an die Gründung eines Kinos heran. Als der Besitzer einrücken mußte, machte die Gattin die Vorführerprüfung und war, damals 25jährig, die erste Frau in Österreich, die als "Operateur" arbeitete. Sie führte auch allein tatkräftig den gesamten Betrieb, als der Gatte 1931 starb. Bis zu ihrem Tode stand sie in ungebrochener Energie dem Unternehmen vor. Mit voller Liebe hing sie an ihrer Egerländer Heimat, die Sudetendeutschen hatten bei ihr eine richtige Heimstatt. Vom Balkon des Hotels wehte neben den internationalen Fahnen auch immer die den internationalen Fahnen auch immer die sudetendeutsche. Ihr berufliches Wirken wurde mit dem Titel "Kommerzialrat" geehrt. Weit mehr als dieser Titel besagt, war sie eine Unternehmerpersönlichkeit von unerschütterlicher Schaffenskraft. Und eine Sudetendeutsche von unzerstörbarer Heimatliebe!



Tirol

Kufstein

Diesmal fand unsere Kinder-Weihnachtsfeier beim Oberwirt in Ebbs statt. Autobusse brachten die Kinder, Jugendlichen und die Landsleute dorthin. In dem weihnachtlich geschmückten Saal fand sich eine stattliche Anzahl unserer Landsleute ein und Obmann Günther konnte auch eine große Abordnung unserer Landsleute aus Innsbruck willkommen heißen. Dann erklangen Weihnachtslieder Landsreite Gerchensche Erstelle der Landsreite Gerchensche Gerchenster nachtslieder. Landsmännin Oberlehrerin Gerda Hahn nahm in bewegten Worten Abschied von Evi Fuchs, die in den Ehestand tritt, und hob

ihre Verläßlichkeit und Einsatzbereitschaft hervor, die sie seit ihrer Kinderzeit bis zum heuti-gen Tage auszeichnete. Die Jugendgruppe überreichte ihrem scheidenden Mitglied ein schönes Abschiedsgeschenk.

Abschiedsgeschenk.

Hanni Linzmaier trug sodann das Gedicht: "Wieder, wie in jedem Jahr" vor. Dann folgte das Weihnachtsspiel "Goldchen" mit Flötenspiel und Gesang der Kinder- und Jugendgruppen, mit Begeisterung aufgeführt und mit warmem Beifall belohnt. Einleitung und Schlußwort sprach Helmut Göhlert. Weihnachtsmusik leitete zu dem Gedicht über: "Advent", vorgetragen von Hanni Linzmaier. Der Kinderchor sang sodann das Lied: "Es ist eine Zeit für uns...", woran sich das Weihnachtsstück "Adventgang", aufgeführt von der Kinder- und Jugendgruppe, mit Liedern, anschloß. Auch dieses Spiel erzielte, wie alle anderen Darbietungen, recht herzlichen Beifall. In der darauf folgenden Weihnachtsansprache führte Obmann Günther aus, daß wir unser Weihnachtsfest in der alten Weise, wie es bei uns daheim der Brauch war, feiern. Landsmännin Oberlehrer Gerda Hahn hat sich der Mühe unterzogen, alles einzustudieren und auch die Kostüme zu besoreinzustudieren und auch die Kostüme zu besor-gen. Wenn man bedenkt, daß sämtliche Proben, durch Jahre hindurch, bei ihr in der Wohnung

Wenn Neuner räumt, sofort ausnützen und kaufen!

PELZSTIEFEL, PELZSCHUHE, APRES-SKI, SKISCHUHE und Tausende Paare STRASSENSCHUHE.

Winterräumungsverkauf vom 23. Jänner bis 13. Februar 1971 im Schuhhaus

NEUNER Klagenfurt, St.-Veiter-Straße

stattfanden, dann erst weiß man recht zu würdi-gen, welches Opfer die ganze Familie Hahn der Landsmannschaft gebracht hat. Gerda Hahn er-hielt sodann von der Landsmannschaft ein schönes Geschenk aus Kristall und sie wurde gebe-ten, auch weiterhin in der Kinder- und Jugendgruppe zu wirken und so der Landsmannschaft ihre bewährten Kräfte zur Verfügung zu stellen. Auch Evi Fuchs erhielt von der Landsmannschaft ein Abschiedsgeschenk und Obmann Günther von Abschiedsgeschenk und Obmann Günther ther appellierte an sie und dem anwesenden Bräutigam in launiger Weise, unserer Lands-mannschaft "Zwergerl" zu bescheren, da unsere mannschaft "Zwergerl" zu bescheren, da unsere Zwergerl langsam heranwachsen und bald zu groß sein werden. Die Kerzensprüche sprachen Hanni Linzmaier, H. Schmidt, R. Wallisch und Helmut Göhlert. Hanni Linzmaier trug sodann das Gedicht "Weihnacht" vor. Bei Kerzenschimmer wurde von allen Anwesenden das Lied "Stille Nacht" gesungen. Der Weihnachtsmann, unterstützt von Englein, verteilte die Gaben an die Jugendlichen und an die alten Landsleute. die Jugendlichen und an die alten Landsleute. Die Bedürftigen erhielten außerdem ein Geldgeschenk, die Kinder und Jugendlichen eine Jause.

Mit den herzlichsten Wünschen für ein schönes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes Jahr 1971 endete diese schöne Feier, und Auto-busse brachten die Landsleute wieder heim.

Sonstige Verbände

50jähriges Maturatreffen der Brünner LBA

Nach 50 Jahren kamen die einstigen Maturan-Nach 50 Jahren kamen die einstigen Maturantinnen der Brünner Lehrerbildungsanstalt in Schärding am Inn zusammen, um des Tages zu gedenken, an dem sie die Reifeprüfung abgelegt hatten. Aus allen Windrichtungen waren sie herbeigeeilt: aus Kassel, Berlin, aus Bayern und Hessen, aus Wien und Kutstein/Tirol, um nur einige Orte und Länder zu nennen. Im Hotel "Stadt Passau", wo alle untergebracht waren, konnte Kameradin Marei Schauer-Pohle die Erschienenen und die Gäste herzlich begrüßen. Von den Kameradin Marei Schauer-Pohle die Erschienenen und die Gäste herzlich begrüßen. Von den 33 Maturantinnen konnten 13 wegen Krankheit und schweren Schicksalsschlägen an dem Treffen nicht teilnehmen, 6 ehemalige Mitschülerinnen waren abberufen in die Ewigkeit. 13 Kameradinnen hatten sich zu diesem Treffen eingefunden. Anni Kirsch-Moschner hatte, obwohl sie schwer krank im Spital lag, einen reizenden Glückwunsch geschrieben und Rosen gesandt. Zur Zeit der Berichterstattung ist sie leider nicht mehr am Leben. Sie war stets ein feiner, lieber Mensch, der das schwere Geschick (den Verlust ihres Gatten und ihrer beiden Kinder) ergeben ertrug und bemüht war, anderen eine Freude zu bereiten. Wir wollen ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir gedachten des einstigen Lehrkörpers und der Kameradinnen, und die Erinnerung an ver-übte Jugendstreiche brachte bald eine fröhliche Stimmung.

Aber auch die Bildung kam nicht zu kurz. Unter erstklassiger Führung besuchten wir den Schloßgarten und wurden mit der Geschichte des Städtchens vertraut gemacht. Bei einem Ausflug nach Brunnental konnten wir in der interessanten Wallfahrtskirche das wunderschöne Chor-gitter bewundern. Ein Besuch im Heimatmuseum vermittelte uns ein Bild der Vergangenheit und in Wernstein am Inn standen wir am Grabe des berühmten Graphikers Alfred Kubin. Ein Besuch im Atelier des akad. Bildhauers Wolfgang Schulz, der auch unsere Führungen übernommen hatte, ließ uns das Wesen und Wirken dieses begnadeten Künstlers voll erfassen und

Es waren drei wundervolle, harmonische, vom Wetter begünstigte Tage, wo alte Freundschafts-bande gefestigt und neue geknüpft wurden und es allen so recht zum Bewußtsein kam, daß wir aus einer gemeinsamen Heimat stammten, dem gleichen Volksstamm angehörten und eine ähnliche Bildung genossen hatten. Den Wiener Kol-leginnen, Dr. Kremer-Kantner, Marei Schauer-Pohle und Eugenie Denk-Narobe, die sich um die Organisation und Durchführung dieses gelungenen Treffens so sehr bemüht hatten, gebührt unser aller Dank.



Adalbert Sackmauer 85 Jahre

Der Markt Friedberg a. d. Moldau, nun am Stausee gelegen, nahm unter den Siedlungen des Böhmerwaldes als Wurzel und Pflegestätte von Wissenschaft und Kunst seit altersher eine Son-

derstellung ein. Viele berühmte Landsleute sind aus dem schönen Markt hervorgegangen. Heute soll eines Mannes gedacht sein, der zwar kein geborener Friedberger war, aber sich um den Markt äußerst verdient gemacht hat. Es war zur Zeit, als der berühmte Komponist Professor Isi-dor Stögbauer in Friedberg als Lehrer und Regenschori wirkte, als Adalbert Sackmauer im Jahre 1924 als Leiter der Kreditanstalt der Deut-schen an die Filiale in Friedberg berufen wurde. schen an die Filiale in Friedberg berufen wurde. Der Jubilar ist am 7. Februar 1886 in Budweis geboren. Er hatte sich schon in Budweis durch sein Flötenspiel und durch seine Tätigkeit als. Kunstmaler einen guten Namen gemacht. Stög-bauer erkannte alsbald seine musikalischen Fähigkeiten und nahm ihn in seinen engsten Freundeskreis auf. Sackmauer wirkte bei Kir-chenkonzerten und bei den Kammermusikverchenkonzerten und bei den Kammermusikver-anstaltungen Stögbauers, aber auch sonst am Kirchenchor und auch als Flötist — zeitweise als Dirigent — beim Streichorchester des Vereines der Musikfreunde mit. Von der Wertschätzung, die Sackmauer bei Stögbauer genoß, zeugt eine von Stögbauer komponierte und Sackmauer ge-widmete Sonate für Flöte"

widmete "Sonate für Flöte". Die von ihm geleitete Turnermusik bildete sich zu einem guten Klangkörper heran und erfreute mit ihren abendlichen sommerlichen Konzerten am Ortsplatze die vielen Sommergäste und die Friedberger. Von dem Können der Musik zeug-ten die Heimatfeste und auswärtige Veranstaltungen, die unserem Landsmanne Dank, Aner-kennung und Lob einbrachten.

Nach dem unglückseligen Kriege übersiedelte Sackmauer, da er österreichischer Staatsbürger war, nach Linz. Die Vertreibung konnte seinen Lebens- und Schaffensmut nicht nehmen. Seinen Kindern den Lebensger und Schaffensmut nicht nehmen. Seinen Kindern den Lebensweg zu ebnen, war er bis 1961 bei der Glockengießerei St. Florian tätig und erst als Fünfundsiebzigjähriger trat er in den erst als Fünfundsiebzigjähriger trat er in den Ruhestand. Mehr als zehn Jahre gehörte er dem Linzer Konzertverein an, doch zwangen ihn Augenoperationen zum Austritt aus dieser Kunstgemeinschaft. Da Sackmauer neben der Musik auch die Malkunst betrieb, ist ja vielen Friedbergern bekannt, und heute noch schmückt somanches mit Liebe gemaltes Heimatbild die Wohnung und das Heim vieler Friedberger. Infolge seines Alters kann er sich heute musikalisch nicht mehr betätigen, er spielt für sich zu Hause, aber das Malen bildet noch immer den Inhalt seines Lebens.

seines Lebens. Was Sackmauers Bilder auszeichnet, muß mit den Begriffen "Natürlichkeit" und Treue am Tatsächlichen und Liebe zur Heimat" umschrie-ben werden. Seine Bilder atmen Heimatliebe, sind aber auch Kunstwerk zugleich.

Ich muß bekennen, schrieb der nun Fünfund-achtzigjährige an den Verfasser dieser Zeilen, daß ich in Friedberg die schönste Zeit meines Le-bens verbrachte und die Friedberger wissen es selbst, wie schön es auf diesem Fleckchen Erde war. Und wenn Sackmauer weiter schreibt, daß das Malen immer noch den Inhalt seines Lebens bildet, so sei gewünscht, daß ihm der Herrgott seine bisher gute Gesundheit, seinen aufrechten Schritt und seine gute Laune lange Jahre gewähren möge.

Abschließend soll nicht unerwähnt bleiben und der Dank ausgesprochen sein für das große Bild von Friedberg, daß er für die Heimattreffen der Friedberger gemalt hat und welches nun bei jedem Treffen die Stirnfront des Veranstaltungs-raumes ziert. Hans Hölzl.



EUROPAMOBEL-SONDERSCHAU

Im Rahmen des Europamöbel-Programms zeigen wir Möbel aus Österreich, Deutschland, Frankreich, England, Italien und Belgien.

Linz, Salzburger Straße 205, Tel. 80 4 22

In 82 Ländern der Erde

VIENNALINE

Die Brillenmode aus Wien Wilhelm Anger OHG

TRAUN AUSTRIA

Handtaschen, Reise-

Leder-Breschan, zeit- Paradeisergasse 3.

Altvater (Gessler Klagenfurt. Feldkirchen.

Der starke Gummi-Arbeitsstiefel, Schuhhaus Neuner Klagenfurt, St.-Veiter-

Mäntel aller Art im Mantel-Fachgeschäft V. Tarmann, Klagen-

Seit 1924 Hemden und koffer, eine herrliche Krawatten. Wäsche, Auswahl! Lederwaren- Strümpfe, Strickwaren. Spezialgeschäft Christof Handstrickwolle, stets Neuner, Klagenfurt, in besten Qualitäten. St.-Veiter-Straße. SPERDIN, Klagenfurt,

Altvater (Gessler), Be-Villach, cherbitter, Graf Keglevich - Edelbrände, Mi-ER IST WIEDER DA! kolasch - Kontuszowka Jarcebinka - Slivowitz Wyborowa, Zubrowka, Krupnik - Honiglikör, Lüneburger Rumtopf, Leibwächter empfehlen Josefine Pichler, Linz, Langgasse; Gri-senti, Urfahr; Schenfurt, Völkermarkter senti, Urfahr; Schen-Straße 16. Tel. 85 2 76. kenfelder, Steyr, Stadt-Filiale Bürggasse 8. platz.

> Gesucht auf anfangs April ein oder zwei junge

Töchter

(ca. 17-18 Jahre) zur Erlernung der guten Küche und des Haushalts, netter Familienanschluß, gute Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen.

Auberge de Montheron CH-1053 Cugy / VD (Schweiz)



stellt in den Bezirken KLAGENFURT, VILLACH, VOLKERMARKT, SPITTAL/DRAU arbeitsfreudige

Mitarbeiter für den Außendienst

ein, die bestrebt sind, sich eine Lebensexistenz aufzubauen.

Wir bieten:

Fixum, Aufbauzulage, Höchstprovision und Kilometergeld, Dienstwagen nach entsprechender Bewährung. Mindestalter 25 Jahre.

Zuschriften an:

ANGLO-ELEMENTAR, Versicherungs-AG, Landesdirektion, 9010 Klagenfurt, Postfach 12, Dr.-Arthur-Lemisch-Platz 4, Tel. 82 1 35 und 86 1 06

Erscheinungstermine 1971

Folge 4: 26. Februar

Folge 5: 12. März

Folge 6: 26. März

Folge 11: 4. Juni

Folge 12: 18. Juni

INSERIEREN

Sudelenpof

SUDETENPOST

4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Zimmer 37, Telephon 27 3 69

Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in sterreich (SLÖ). Eigentümer, Herausgeber und erleger: Sudetendeutscher Presseverein (Obmann Ing. Alfred Rügen). Verantwortlich für den Inhalt: Gustav Putz. Alle in Linz, Obere Donaulände 7. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Linz, Promenade 23. — Die Zeitung erscheint zweimal mo-natlich. Bezugspreis vierteljährlich S 15.—, halb-jährlich S 29.—, jährlich S 57.—. Der Bezugspreis wird entweder durch die Post kassiert oder ist an das Postsparkassenkonto 73 493 oder das Konto 0000-028135 bei der Allgemeinen Sparkasse in Linz einzuzahlen. — Anzeigenannahme: Linz, Obere Donaulände 7. Auflage kontrolliert. Entgeltliche Einschaltungen im Text sind mit PR gekennzeichnet. Gesucht in erstklassiges Knabeninstitut (ca. 80 Personen) selbständiger, ruhiger

Alleinkoch

Köchin

Genügend Hilfspersonal sowie alle modernen Apparate vorhanden. Sehr gutes, ruhiges Arbeitsklima, gut bezahlte Dauer-stelle, 4 Wochen bezahlte Ferien pro Jahr. Eintritt Mai 1971 oder nach Übereinkunft. Offerten mit Lohnansprüchen bei freier Station sind erbeten an:

Institut Schloß Kefikon CH-8546 Islikon (Schweiz) Tel. 045 - 94 2 25

> Gesucht per sofort oder nach Vereinbarung

Serviertochter

Hoher Verdienst, geregelte Freizeit.

Offerten an:

Familie Wolf A.

CH-2542 Pieterlen bei Biel (Schweiz)